

Kunst und Tourismus

Die Skulptur–Biennale Münsterland – Kreis Borken 2005

Dipl. Betriebsw. (FH) Marion Grothe
Dipl. Kulturpäd. Simone Bettray
Prof. Dr. phil. habil. Jürgen Schwark
FH Gelsenkirchen, Abt. Bocholt

Kunst und Tourismus

Die Skulptur–Biennale Münsterland –
Kreis Borken 2005

Dipl. Betriebsw. (FH) Marion Grothe
Dipl. Kulturd. Simone Bettray
Prof. Dr. phil. habil. Jürgen Schwark

Fachhochschule Gelsenkirchen, Abt. Bocholt
University of applied Sciences

Fachbereich Wirtschaft
Studienschwerpunkt Tourismus
Münsterstraße 265
D-46397 Bocholt
Tel. +49 2871 2155 718
Fax +49 2871 2155 700
juergen.schwark@fh-gelsenkirchen.de

Bocholt 2007

Die Studie entstand mit finanzieller Unterstützung des Kreises Borken.

Inhaltsverzeichnis:	3	
1	Einleitung	4
2	Einführung in die Themenstellung	5
2.1	Ansprüche an die Kunst	6
2.1.1	Der gesellschaftliche Umgang mit der Kultur	6
2.1.2	Kultur und Wirtschaft	7
2.1.3	Kunst für Alle	8
2.1.4	Historie von Kunst im öffentlichen Raum	11
2.1.5	Zum Verhältnis von Kunst und Tourismus	11
2.1.6	Ein „Kulturfaktor Tourismus?“	13
3	Fruchtbare Beispiele von Kunst und Tourismus	15
3.1	„Kunstwegen – Kunst und Natur im deutsch-niederländischen Vechtetal“	15
3.2.	„Waldskulpturenweg Wittgenstein-Sauerland“	18
3.3	„Skulptur Projekte Münster“	22
4	Die Skulptur-Biennale Münsterland – Kreis Borken 2005	25
4.1	Grundlagen und Zielstellungen	25
4.2	Die 15 Künstler und Standorte der Kunstwerke	34
4.3	Kunstvermittlung der Skulptur- Biennale Münsterland Kreis Borken	49
5	Handlungsempfehlungen	55
6	Literaturverzeichnis	60
7	Anhang	62
	Die Autoren	76

1 Einleitung

Ob es sich „lohnt“ in Zeiten knapper Kassen „so viel“ Geld für Kunst auszugeben, ist eine weit verbreitete Frage. Ich frage dann zurück, ob wir konsequenterweise in den Schulen auf Musik-, Kunst- und Sportunterricht verzichten sollten. Und wenn dann alles scheinbar ökonomisch und effizient ist, was wir dann für eine Gesellschaft und was für Schülerinnen und Schüler haben?

Dennoch ist die Eingangsfrage legitim, weil nicht alles und jedes und vor allem nicht Beliebiges öffentlich gefördert werden kann und darf. Das wirft die Frage nach Kriterien auf, was öffentlich geförderte Kunst für Funktionen hat. Soll Kunst erziehen – einen besseren Menschen aus uns machen? Soll sie kritisieren und emanzipieren? Diese noch weit in die 1980er Jahre akzeptierten Funktionen und Idealisierungen sind brüchig geworden. Zu allererst geht es um die Auseinandersetzung mit Kunst und der jeweiligen Verbindung mit der Umwelt. Die Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk und mit anderen Personen, auch die konfliktbehaftete, kann das leisten, was direkte pädagogische Vermittlung und Alltagsroutinen so ohne weiteres nicht können. Auf der Ebene sinnlicher Empfindungen und kognitiver Verarbeitung können neue, andere, erweiterte Sichtweisen erlangt werden und in der Konsequenz auch zu erweiterter Handlungsfähigkeit führen. Geschichtsbewusstsein, regionale Identität, neue Erkenntnisse, auch Bestätigungen vorhandener Positionen in Abgrenzung vom Kunstwerk sind bedeutsame Ergebnisse, für die öffentliche Förderung von Kunst ein Mandat hat. Diese Ergebnisse sind allerdings nicht oder nur schwer zu messen.

Besucherkennzahlen, Budgets, Wertschöpfungspotentiale und Umwegrentabilitäten verausgabter Budgets sind hierfür nicht der adäquate Maßstab.

Gleichwohl ist es legitim die Frage aufzuwerfen, ob nicht Konstellationen geschaffen werden können, die eine Verbindung mit touristischen Motiven herstellen, so dass die gerade erwähnten Wertschöpfungspotentiale erzeugt werden, ohne durch die Hintertür gleich schon „angepasste Gefälligkeitskunst“ zu erzeugen.

Neben der Einführung in die Themenstellung, die sich mit Kunst und gesellschaftlichen Teilbereichen befasst, sollen im dritten Kapitel ausgewählte Beispiele vorgestellt werden, in denen Kunst und Tourismus verbunden sind. Im vierten Kapitel wird dann näher auf die Skulptur-Biennale Münsterland eingegangen und abschließend im fünften Kapitel Handlungsempfehlungen diskutiert.

2 Einführung in die Themenstellung

Auf den ersten Blick stehen Kunst und Tourismus für zwei Begriffe, die eher nicht unmittelbar miteinander in Verbindung gebracht werden. Auf der einen Seite steht Kunst, die für sich in Anspruch zu nehmen scheint, frei von Vermarktungszwängen und Gesetzen der Wirtschaftlichkeit zu sein, auf der anderen Seite Tourismus als ein Synonym für einen weltweit immer bedeutender werdenden Wirtschaftsfaktor.

Doch auf den zweiten Blick wird deutlich, dass Kunst einen wesentlichen Beitrag zur „Tourismusmaschinerie“ leistet, indem sie weiche Standortfaktoren wie „Ausdruck von Lebens- und Aufenthaltsqualität“ für eine Region bereitstellt, diese dadurch aufwertet und damit zugleich einen der wichtigsten Basisfaktoren für eine touristische Vermarktung von Regionen liefert (vgl. Feige, Richter, Harrer: 19). Dieser Erkenntnis folgend wird in jüngerer Zeit ein Trend zur „postmodernen Ästhetisierung“ des öffentlichen Raumes im Rahmen des Marketings von Regionen festgestellt (vgl. Lucas: 23). Ein wichtiges Gestaltungselement, neben einer historischen Rückbesinnung auf bauliche und kulturelle Traditionen sowie der Symbolisierung und Inszenierung von Licht und Wasser, ist hierbei der Einsatz von Kunst als Erlebnis (vgl. ebenda).

Künstler experimentieren und suchen die Auseinandersetzung in neuen Projekten, wodurch immer wieder etwas Neues, für sich Einzigartiges entsteht (vgl. Büttner: 19). Kunst leistet damit gewollt oder ungewollt einen Beitrag, einer Region zu einem vielversprechenden Alleinstellungsmerkmal zu verhelfen. Dieses ist insofern von Bedeutung, gilt es, aufgrund der im Tourismus vorliegenden Käufermärkte die Nachfrage möglichst für die eigene Region zu gewinnen.

Auf der anderen Seite profitieren auch die „Macher“ von Kunst aus Sicht einer wirtschaftlichen Betrachtungsweise durch eine touristische Vermarktung. So gelingt es, durch den Tourismus Einnahmen zu generieren, die auch Kultureinrichtungen zugute kommen. Darüber hinaus bietet eine Zusammenarbeit mit dem Tourismus die Chance, eine größere Bekanntheit für die Institutionen und Künstler zu erreichen. Die gewünschte Folge hiervon sind höhere Besucherzahlen und damit höhere Einnahmen, die zur Deckung der Kosten, wenn nicht sogar zu einer gewinnbringenden Lage von Kunstprojekten führen (vgl. Mörth: 5).

Voraussetzung für einen gemeinsamen Weg dieser beiden Bereiche ist neben dem „Wollen“ vor allem die gegenseitige Akzeptanz, die durch Mitsprache- und Entschei-

dungsrechte zum Ausdruck kommt (vgl. ebenda). Keinesfalls darf Kunst für Zwecke des Tourismus funktionalisiert werden, sondern sie muss ihre Autonomie bewahren. Dennoch werden für die Förderung von Kunst Steuergelder eingesetzt. Insoweit besteht ein berechtigtes Interesse öffentlicher Institutionen an einer Erfolgsmessung der unterstützten Projekte. Kunstprojekte im öffentlichen Raum unterliegen somit de facto der Kontrolle durch Behörden und werden kritisch auf ihre Förderungswürdigkeit geprüft (vgl. Büttner: 220). Weil Kunstvermittlungskonzepte somit mehr sein sollen als traditionelle kulturpolitische Künstlerförderung, müssen sich diese, ebenso wie touristische Konzepte, den Fragen nach der Markterschließung, Existenzsicherung und regionalem Marketing stellen (vgl. Hartung: 6).

2.1 Ansprüche an die Kunst

2.1.1 Der gesellschaftliche Umgang mit der Kultur

Kultur und Kunst bieten eine Vielzahl historischer und aktueller Möglichkeiten, wie man sich mit seiner oder einen anderen Wirklichkeit auseinander setzen, darüber mehr erfahren kann.

Gestaltungstätigkeiten, Kulturprodukte und Kunstwerke anderer, eigene Ausdrucksformen, Hilfen, wie man Phantasie in Gang setzt und etwas damit sichtbar macht: diese Potentiale stecken für jeden und ganz besonders für das „Lernalter“ Kindheit und Jugend im kulturellen Anspruch, wenn man sich darauf einlässt und dies als Chance begreift oder als Erlebnis erfährt.

Künstler zum Beispiel haben Fähigkeiten im Umgang mit der Wirklichkeit, die eingefahrene Sichtweisen auflösen können und die das Sinnlich- Gegenständliche mit dem Abstrakt- Inhaltlichen eines Sachverhalts verbinden. Der Verlust künstlerischer Produktionsweisen von Erfahrung, die Kopf und Hand, Denken und Machen verbinden und wo mit allen Sinnen gelernt wird, wäre der Verlust besonderer menschlichen Fähigkeiten

Kulturelle und künstlerische Praxis trägt zu Lebensformen und Lebenswelten bei, sie „veredelt“ Natur, Materialien, Gegenstände, Situationen, Umwelten durch aktive, oft auch die eigene Körperlichkeit einbeziehende Gestaltungs- und Ausdruckstätigkeit. Historisch haben sich in diesem Prozess die verschiedensten Kultursparten heraus-

gebildet, die heute sozusagen das „Curriculum“ der Kunst definieren: Bildende Kunst, Musik, Theater, Literatur, Tanz und Bewegung, Architektur, Historisches, Medien usw. Ebenso haben sich dabei spezielle Orte herausgebildet als bevorzugte Träger der Kultur: Museen, Oper, Theater, Kino, Rundfunkanstalten, Denkmäler, Kulturhäuser, Konzertsäle und der öffentliche Raum.

Kunst und Kultur als Idee und Teilbereich der gesellschaftlichen Allgemeinheit ist mehr als nur die Summe der einzelnen Künste, Kulturore und Kultursparten, wie sie sich historisch herauskristallisiert haben und die in permanenter Wandlung (immer auch wieder rückwärts) begriffen sind. Kultur ist zunächst einmal die konkrete Ausgestaltung von Lebensformen einzelner und der Lebensumwelten, die ein kulturelles Milieu insgesamt bestimmen. Kunst und Kultur müssen in der Lebenswelt der Menschen so präsent sein und gefördert werden, dass die spezifischen Wünsche und Probleme dieser Menschen darin aufgehoben sind, dass qualifizierende Entwicklungen mit wachsenden kulturellen Ansprüchen davon ausgehen. Kulturelle Erfahrung sollte nicht aus dem Alltag ausgegrenzt sein. Das ist zum Beispiel eine Frage der Orte und Zeiten, wo kulturelle Vermittlung stattfindet, welche Inhalte sie thematisiert und welche Medien sie anbietet.

2.1.2 Kultur und Wirtschaft

Das Themenfeld „Kultur und Wirtschaft“ gehören zu denen, die in den kulturpolitischen Diskussionen der letzten Jahre sehr prominent vertreten sind. Allein in jüngster Zeit sind zahlreiche Bücher mit diesem Titel beziehungsweise Untertitel erschienen. (Vgl. z.B. Hilmar Hoffmann 2001) In ihnen ist von neuen Allianzen zwischen Kultur und Wirtschaft die Rede, vom Public-Private-Partnership, dem Zusammenwirken von öffentlicher und privater Kulturfinanzierung, von Sponsoring und Mäzenatentum, dem Standortfaktor Kultur, dem Arbeitsfeld Kunst, der Kulturwirtschaft, der Umwegrentabilität, dem bürgerlichen Engagement von Unternehmen und der Anwendung betriebswirtschaftlicher Instrumentarien im Kulturbereich.

- Stichwort Standortfaktor Kultur: Fast noch mehr wie über die Beschäftigungspotentiale und die gesamtwirtschaftlichen Erträge von Kunst und Kultur ist in den kulturpolitischen Debatten der letzten Jahre auf den „Standortfaktor Kultur“ Bezug genommen worden. Hierbei geht es vor allem um die Steigerung der Attraktivität

der jeweiligen Städte als Standorte für die Ansiedlung oder Bindung von Wirtschaftsunternehmen durch interessante Kulturangebote und renommierte Kunstseinrichtungen. Im weiteren gehören die Ansätze zur „Umwegrentabilität“ und vergleichbaren Argumentationen, nach denen die Kosten für Kulturveranstaltungen mit den direkten und indirekten Erträgen verrechnet werden, auch in diesen Komplex der Beziehung von Kultur und Wirtschaft.

- Stichwort Kreativitätsreservoir: Kultur und Kunst werden in wirtschaftlichen Zusammenhängen neuerdings immer öfter als Potentiale für Kreativität und Innovation begriffen. Das betrifft die Qualifizierung der Arbeitskräfte, die Veränderung von Arbeitsabläufen und die Freizeit der Beschäftigten. Ein teilweise vielfältiges Kulturelles Angebot in Unternehmen, attraktive Ansätze einer Unternehmenskultur und neue Formen eines kulturell- künstlerischen Kompetenztransfers in Betriebe sind Beispiele der Nutzung der kreativen Potenziale der Künste durch die Wirtschaft.

2.1.3 Kunst für Alle

In den kulturpolitischen Diskussionen der sechziger und frühen siebziger Jahre ging es vor allem um Veränderungen im Bildungs- und Kulturbereich, diese galten als wichtige Schritte gesellschaftlichen Wandels. Vor allem die Institutionen aber auch die Kunst an sich standen im Kreuzfeuer der Kritik „*Das Museum war die geeignete Stätte, um die Entfernung von der Faktizität, die trostreiche Erhebung in eine würdigere Welt zugleich mit der zeitlichen Beschränkung auf das Feiertägliche im Individuum zu reproduzieren*“ (Herbert Marcuse, Kunst und Befreiung 2000) Die Funktion und die Rolle des „Museums der Zukunft“ (Francis Bott 1970) wurde auf Kongressen diskutiert und neu zu bestimmen versucht. Auf dem Weg zu Demokratisierung und sozialer Gerechtigkeit wurde vor allem der Ruf nach freiem Zugang zu Bildungseinrichtungen und kulturellen Institutionen- auch denen der Kunst, laut. Bildungsunterschiede wurden vermindert und eine demokratische Kulturpolitik eingefordert. So fand das kulturpolitische Programm der damals regierenden SPD unter dem Slogan: „Kunst für alle“ (vgl. z.B. die Textsammlung der Frankfurter Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann) seine praktische Realisierung in der kommunalen Kulturpolitik: „Das Museum muss den ihm von der Gesellschaft zugebilligten Freiraum „veröffentli-

chen“. (Dieter Honisch, Direktor der Nationalgalerie bei den Staatlichen Museen Berlin).

Vor allem die soziologischen Untersuchungen von Pierre Bourdieu und anderen Autoren zeigten, dass soziale Unterschiede der Museumsbesucher auch zu sehr divergierenden Rezeptionsweisen führten. Die neuen Ansprüche der Pädagogik als Verbesserung der reinen Präsentation, einen legitimierten Platz in den Museen zu erhalten, wurde durch diese neuen Erkenntnisse innerhalb des Bildungs- und Kulturbereichs unterstützt. Die Präsentation der Projekte im öffentlichen Raum schien für diese Funktion prädestiniert, da sie die Kunst aus den abgezirkelten, räumlich separierten Ausstellungsraum, dem einzigartigen Kultraum der Ästhetik herausholte. Die Organisatoren von Projekten wie Klaus Honnef von den Umwelt Akzenten in Monschau 1970 sahen ihre Arbeit als praktische Umsetzung der theoretischen Forderung nach der „Kunst für alle“. So ging es Honnef vor allem darum, die so genannten Schwellenängste vor der herkömmlichen bürgerlichen Bildungseinrichtungen, in denen „Kunst als Luxus-Artikel einiger weniger Eingeweihter“ bewahrt wurde, zu umgehen.

Bei fast allen Diskussionen, die Kunst außerhalb von Museen und Galerien betraf, wurde von Kunst im öffentlichen Raum gesprochen, was im Hinblick auf die Kunst im öffentlichen Raum schon festgestellt worden war- dass nämlich der öffentliche Raum keine Garantie für Öffentlichkeit darstelle.

Hierzu ein Artikel aus der Kreisseite Borkener Zeitung, der so treffend „...Kunst für Alle“ titelte und der aufzeigt das Kunst im öffentlichen Raum durchaus erfolgreich Öffentlichkeit erzeugen kann: „*Es ist von Vorteil, wenn während eines Kunstprojektes Begriffe und Namen geprägt werden,, die den Menschen in den Köpfen bleiben, die für jeden zu bildlichen und gefühlten Ankern werden, mit denen man ganz leicht und jederzeit wieder Anknüpfungspunkte an das Ereignis findet. Dies ist sicher eines der Projektgeschenke, die man nicht in allen Details und Ergebnissen vorher planen kann, die sich jedoch jeder Veranstalter wünscht – und der „Skulptur-Biennale Münsterland – Kreis Borken 2005“ gelang es.*

Mit Begriffen die nach kurzer Zeit wie echte „Markennamen“ wirkten, man denke an „Salztangente“, „Wanderkapelle“, „Wanderboje“ oder auch „Der Turm“ oder „Der Hubschrauber“ entwickelte die Skulpturenbiennale griffige und vom Publikum leicht wieder erkennbare Konturen. Wenn Menschen in Velen jetzt etwas sagen: Gehen wir zu „heute“ oder „da kommen Sie an „heute“ vorbei“, so bekommt ein Kunstwerk die

Signatur eines Referenzpunktes für den Ort. Gerade dieses Anlagern solcher Potentiale ist nicht zuletzt auch einem breiten und publikumsintensiven Spektrum an Veranstaltungen zu verdanken, die die Biennale insgesamt begleitet hat und so die Bindung an das Projekt vertiefen konnte“

Wenn es der Kunst darum geht im öffentlichen Raum, Räume auf neue Weise zu besetzen, sie mit erlebter Erfahrung zu füllen, so stellt sich die Frage zwangsläufig, wie man angesichts fortschreitender Fragmentierung der Stadträume noch mit Raum und Körper spielen kann. Wenn die räumlichen Beziehung menschlicher Körper eine wichtige Rolle für die Reaktion der Menschen aufeinander spielt, wie Sennett schreibt, dafür, wie sie einander wahrnehmen, ob sie einander berühren oder Distanz wahren, so zeichnet sich Kunst im öffentlichen Raum besonders dadurch aus, dass sie diese durch den neuen Städtebau ermöglichte physische Erfahrung thematisiert. Dies bedeutet vielmehr, dass Kunst im öffentlichen Raum diskursiv bestimmt ist und es somit legitimiert sich selbst in wissenschaftliche Konzepte in einem neu erschafften Verhältnis zu denken. In diesem Geflecht kann man Kunst im öffentlichen Raum als „Metakunst“ definieren, da sie sowohl auf Thesen der Moderne baut als auch ein Forum für zeitgenössische wissenschaftliche Diskurse darstellt. „Das geht weit über eine substantielle Medienkampagne hinaus, die im Falle der Skulpturenbiennale nicht nur in die Expertenwelt die ersten Adressen wie „Kunstzeitung“ oder auch das „New York Art Magazin“ erreichte. Allerdings, wenn ein Kunstprojekt auch im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ einen inhaltlichen reichen Artikel findet oder, wie der regionale TV-Sender *wm.tv.* es machte, eine Serie von Wetterberichten direkt von einzelnen Biennaleskulpturen aus über die Bildschirme geht, erst dann kann mit Recht von einer runden „Einbettung des Projektes in den Kulturkreislauf gesprochen werden. (...) Und gerade die aus dem „Augenblick“ geborenen kleinen Momentaufnahmen in den Begleitaktionen, die die Skulpturen umspielten, gaben der Skulpturbiennale oft das ganz persönlich gehaltene Merkmal von Akzeptanz. Kunstwerke wurden kritisiert, ins Herz geschlossen und zu Favoriten gewählt oder gar, wie der „Turm“ mit einem „Nachruf“ in der Zeitung oder dem „Turmverblasen“ des Hegerings verabschiedet. Die „Wanderkapelle“ und ihr geistiger Hintergrund wurde zum Anlass einer Predigt in der Kirche St.- Marien in Borken- Rhedebrügge, die Rheder Landfrauen machten einen Turmcontainer kurzerhand zum „offenen Café“.“ (vgl Kreisjahrbuch 2006)

2.1.4 Historie von Kunst im öffentlichen Raum

Die Verflechtung von Kunstwerken und Landschaft vollzog sich nach dem Zweiten Weltkrieg in seinen entscheidenden Abschnitten außerhalb der Garten- und Landschaftsarchitektur. Paradigmatisch für einen Teil der Entwicklung ist die amerikanische „land-art“. An stadt- und architekturfernen Plätzen markierten, veränderten, bebauten Künstler geologische Areale. Zwei wesentliche Aspekte spielten dabei eine - vermutlich sehr unbewusste- Rolle: die Platzwahl, die die Künstler vornahmen, waren offensichtlich nicht nur vom Zufall und den geplanten Ereignissen bestimmt, denn sie stimmen z.T. mit mythisch und rituell besetzten Arealen der Ureinwohner überein. Die Erkenntnis war keineswegs neu, schließlich hatte es seit der Jahrhundertwende intensive Ausgrabungsaktivitäten gegeben und Archäologen haben sehr schnell die Sprache der Bodenverfärbungen und Ablagerungen zu entziffern gelernt. Es war vielmehr die Erkenntnis, dass man diese Sprache auch der zeitgenössischen Kunst einsetzen konnte, als ein selbstständiges Sprechen des Menschen hin zur Natur oder über die Natur wieder hin zum Menschen.

Man entdeckte, dass mit naturhaften Materialien Kunst möglich war, ohne sie aus ihrem Zusammenhang zu reißen. Sand, Erde, Holz, Blätter, Blumen wurden jetzt nicht mehr in ein Studio getragen und aufgeklebt oder in Kästen und Vitrinen arrangiert. Nicht nur das Ergebnis künstlerische Prozesse wurden ausgelagert aus dem Studio- wie etwa Parkskulpturen oder Kunstwerke im architektonisch- städtischen Raum (was als „Kunst im öffentlichen Raum“ seinen Terminus fand)- sondern die gestalterische Arbeit wurde weitgehend zu einem Arbeiten im Naturzusammenhang und im landschaftlichen Raum.

2.1.5 Zum Verhältnis von Kunst und Tourismus

In einem Impulsreferat von Ingo Mörtl bei den "Oberösterreichischen Kultur Vermerken" 1995 geht dieser auf die Wechselwirkung von Tourismus und Kultur näher ein: „*In der Diskussion um die Auswirkungen des Tourismus auf die kulturelle Situation in den Gemeinden stehen einander meist zwei Klischees gegenüber. Einerseits wird (von den Tourismuskritikern) darauf verwiesen, dass die Vermarktung der eigenen Kultur für touristische Zwecke zerstörerische Effekte habe.*

Die folkloristische Inszenierung der „typischen“ kulturellen Traditionen zwecks Erbauung des Gastes untergrabe die kulturelle Identität, trage zur Entwurzelung der Bereisten in ihrer Kulturregion bei. Darüber hinaus werde nur mehr das touristisch Vermarktbare innerhalb der kulturellen Angebote gefördert und unterstützt, alles andere verkümmere, weil zuwenig wahrgenommen und genutzt. Insbesondere die „Zeitkultur“ komme so unter die Räder, und vorher gut verankertes Brauchtum werde zu inhaltsleerem Kitsch. Letztlich werde die Kultur nicht mehr nach ihrem direkten Wert für das Leben der Menschen, sondern nur mehr nach ihrer touristischen und allgemeinen ökonomischen Umwegrentabilität eingeordnet. Tourismus wirke so als Totengräber der eigenständigen regionalen und lokalen Kultur.“

Des Weiteren betont Mörth das andererseits aus Sicht der Tourismusbefürworter immer wieder auf „die unverzichtbare Sponsorfunktion des Tourismus für Kultur hin gewiesen wird. Zunächst ist der Tourismus für viele Regionen ein unverzichtbarer Wirtschaftsfaktor, auf dessen Funktionalität jeglicher Kultur in der Region angewiesen ist. Darüber hinaus schafft das Erlebnis- und Kulturbedürfnis der Gäste oft erst die Chance, dass *kulturelle Angebote eine ökonomisch lebensfähige Basis bekommen*. Das rege Kulturleben in vielen Regionen und Gemeinden während der Fremdenverkehrssaison, wie Rad- und Wandertourismus oder Festivals, komme allen Einheimischen ebenso zugute und wäre ohne touristische Nutzung nicht machbar. Schließlich sei *die Tourismuswirtschaft auch direkter Sponsor vieler kultureller Veranstaltungen*. Tourismus wirke so als unverzichtbarer Förderer der regionalen und lokalen Kultur.“

Mörth gibt jedoch ebenfalls zu bedenken, das in „dieser allzu oft von Klischees und vorgefertigten Meinungen geprägten Diskussion, es bisher wenig wissenschaftlich fundierte Anhaltspunkte und Informationen zu den *tatsächlichen Auswirkungen des Tourismus* und seiner Folgeerscheinungen auf das kulturelle Bewusstsein und das kulturelle Verhalten der Menschen in den betroffenen Fremdenverkehrsgemeinde“ gibt.

2.1.6 Ein „Kulturfaktor Tourismus?“

„Weder die Ortsgröße noch die besondere Charakteristik des örtlichen Kulturlebens kann zur Erklärung der Unterschiede zwischen Fremdenverkehrs- und Vergleichsgemeinden dienen. Wir vermuten daher einen „*Kulturfaktor Tourismus*“, der hier wirksam wird, ohne dass diese Wirkung anhand unserer Daten im Detail bewiesen werden könnte. Das Gesamtbild gibt jedoch für die Hypothese Anlass, dass *Tourismus in der hier erfassten Größenordnung* nicht nur *sozial- und kulturverträglich* ist, sondern auch viele Aspekte der lokalen und regionalen Kultur fördert:

- die generelle Wohn- und Ortszufriedenheit;
- die Zufriedenheit mit der Gesamtqualität der Kultur vor Ort;
- die Betonung der sozialen und kommunikativen Dimensionen von Kultur;
- die Bevorzugung „etablierterer“ Kulturformen (wie Ausstellungen, klassische Musik, volkstümliche Theater);
- den Wunsch nach Vielfalt im kulturellen Angebot;
- mehr „Spaß“ und Identitätsgewinn bei Freizeit- und Kulturaktivitäten;
- die positive Verbindung der Werte „Gastfreundschaft“ und „Eigenart“.“

Mörth stellt in seinem Referat die berechtigte Frage „Wo die Grenzen für diese Sozial- und Kulturverträglichkeit des Tourismus und seine förderlichen Wirkungen auf das Erleben regionaler Kultur liegen, bleibt zu klären..“ Eine mögliche Antwort fügt er gleich hinzu: „Solchermaßen qualitativ und quantitativ wohldosiert scheint Tourismus als Dünger in der dörflichen und regionalen Kulturlandschaft zu wirken. Auf die Dosis kommt es an.“

Wenn man die Ergebnisse von Mörth auf die „Skulptur Biennale Münsterland Kreis Borken“ übertragen will, kommt man zu dem Ergebnis, dass es viele verbindende Faktoren zwischen den zu untersuchenden Gemeinden in Oberösterreich und dem Kreis Borken gibt, vor allem die Infrastruktur der beiden Kreise basiert auf ähnlichen Ausgangspunkten, hierzu ein kurzer Auszug von der Internetseite des Kreises Borken:

In den 17 Städten und Gemeinden im Kreisgebiet Borken leben rund 360.000 Menschen. Mehr als ein Viertel der Einwohner ist unter 20 Jahre alt. Die positive Bevölkerungsentwicklung ist auch Ausdruck ausgezeichneter Lebensbedingungen. Hier sind

Kinder willkommen. Mehr als die Hälfte der Familien lebt in den eigenen vier Wänden.

Anmutige Kulturlandschaft mit den charakteristischen Einzelhöfen und Naturschutz in Harmonie. Vor allem früher hatte die Landwirtschaft eine große wirtschaftliche Bedeutung für die Region. Fast ein Drittel der Gesamtfläche bilden Landschaftsschutzgebiete oder stehen unter Naturschutz. (Quelle www.kreis-borken.de).

Kunst(vermittlung) und Tourismus können also durchaus eine befruchtende Wechselwirkung miteinander eingehen, jedoch unter der Maßgabe, keinen Qualitätsverlust einzugehen.

Auf fruchtbare Beispiele in denen Kunst und Tourismus miteinander kooperieren soll deshalb im nachfolgenden Kapitel eingegangen werden.

3 Fruchtbare Beispiele von Kunst und Tourismus

3.1 „Kunstwegen – Kunst und Natur im deutsch-niederländischen Vechtetal“

Initiiert von der Städtischen Galerie Nordhorn wurde das deutsch-niederländische Projekt „kunstwegen“ im Sommer 2000 als offenes Museum eröffnet. Basierend auf Skulpturen, die im Rahmen von künstlerischen Arbeiten im Stadtraum innerhalb der letzten 20 Jahre entlang des Flusses Vechte in und um deutsche und niederländische Städte entstanden sind, wurde im Jahr 1998 eine Verbindung der beiden Regionen durch die Installierung 15 weiterer Kunstobjekte konzipiert. So ergänzen die Arbeiten international bekannter Künstler die grenzüberschreitende Kunstroute entlang der Vechte über eine Strecke von 132 Kilometern zu insgesamt 64 Skulpturen der zeitgenössischen Kunst (vgl. www.kunstwegen.org). Insbesondere die jüngeren Werke setzen sich intensiv mit der Geschichte und der Landschaft dieser Region auf der Grundlage von historischen, ökologischen und sozialen Hintergrundinformationen auseinander. Dieser direkte Bezug zum öffentlichen Raum demonstriert eine jüngere Entwicklung im Bereich der öffentlichen Kunst. Demnach suchen Künstler innerhalb der letzten 10 Jahre vermehrt nicht nur eine reagierende Auseinandersetzung mit dem Raum, sondern tragen mit ihren Werken auch zur Raumentwicklung bei, indem sie sich z.B. mit Landschaftsrahmenplänen, Renaturierung und Industrialisierung, Ausgleichsflächengestaltung und Freiraumplanung befassen (vgl. Nachtigäller, Kötterling: 4). Auch das Projekt „kunstwegen“ ist ein Beispiel für einen integrativen Ansatz der Landschaftsplanung. Hierbei wird unter anderem das Potential von Künstlern zur Einbindung in klassische Planungsvorgänge genutzt, um pragmatische Überlegungen zur Entwicklung und Gestaltung der Lebensräume um kreative Elemente zu ergänzen. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist es, der Region eine von der Nationalität ihrer Bewohner unabhängige Identität zu geben.

Hervorgegangen aus einer grenzüberschreitenden Kooperation deutscher und niederländischer Kunst- und Tourismusexperten, soll durch die Zusammenarbeit eine kulturtouristische Inwertsetzung der Region gelingen.

Mit Mitteln der Kunst werden hierbei die Geschichte und die Geschichten des Raumes sowie die landschaftlichen Gegebenheiten aufgegriffen und durch die Kunstwer-

ke vermittelt. Gleichzeitig möchte „kunstwegen“ mit den 15 jüngeren Kunstobjekten exemplarisch die „Möglichkeiten einer zeitgemäßen, vielleicht auch wegweisenden Kunst im öffentlichen Raum ausloten“ (vgl. www.kunstwegen.org).. Nicht zuletzt soll anhand der älteren Kunstwerke exemplarisch die historische Entwicklung der Kunst im öffentlichen Raum demonstriert werden.

Das Angebot richtet sich an kunstinteressierte Reisende, wobei nach Feststellungen der Verantwortlichen die Anzahl der Besucher aus dem Bereich der Kultur- und Erholungstouristen überwiegt (vgl. Nachtigäller, Köttering: 2). Ein künstlerisches wie touristisches Interesse an diesem Projekt führen die Verantwortlichen auf drei der Konzeption zugrunde liegenden wesentlichen Merkmale zurück (vgl. ebenda):

- ein hohes künstlerisches Niveau
- eine frühzeitige Kooperation zwischen den Fachbereichen Kunst und Tourismus
- ein unverwechselbares Erscheinungsbild

Damit ein hohes künstlerisches Niveau erreicht wird, wurden für die zu realisierenden Arbeiten international bekannte Künstler ausgewählt. Die frühzeitige Kooperation zwischen den Fachbereichen Kunst und Tourismus zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass geeignete Infrastrukturmaßnahmen von Anfang an konzeptionell und finanziell als Grundvoraussetzung einer Inwertsetzung in das Projekt eingebunden wurden.

Um den qualitativ anspruchsvollen Charakter hervorzuheben, wird das Projekt durch eine professionelle Kommunikation in Form von hochwertigen Begleitprodukten wie z.B. Broschüren und Reisebüchern in deutscher und niederländischer Sprache vermarktet. Die Broschüre „Kunst und Natur im deutsch-niederländischen Vechtetal“ zum Beispiel offeriert dem interessierten Kunstliebhaber die 132 Kilometer lange „Kunstmeile“ in fünf Tagesetappen mit dem Fahrrad zu „erfahren“. Alternativ können die Standorte auch mit dem Pkw angesteuert oder zu Fuß erwandert werden. Neben den Kunstwerken sind in den Routenverlauf die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Region eingebunden. Mit dem Thema Kunst werden hierbei weitere touristisch attraktive Themenfelder wie zum Beispiel Naturschutzgebiete, Erholung auf dem Wasser, Windmühlen, der Besuch von Kirchen, Galerien und Museen auf kurzen Streckenbeschreibungen verbunden. Zur Infrastruktur der Radwege gehören neben

einer einheitlichen Ausschilderung Infosäulen, auf denen Informationen über die Kunst, die Natur und die Geschichte der Region sowie touristische Tipps angebracht sind.

Eine eigene Internetpräsenz stellt Informationen über das Projekt, die Kunstwerke und Künstler sowie die Region und ihre Orte bereit. Sie unterbreitet darüber hinaus fünf Routenvorschläge für Tagesetouren mit dem Fahrrad sowie online buchbare Übernachtungen. Zahlreiche Merchandising-Artikel wie zum Beispiel „kunstwegen-postkartenserie“, „kunstwegen-t-shirt“, „kunstwegen-satellitenposter“ werden zu Werbezwecken als Bestanteil des Marketing-Managements eingesetzt.

Eine Verlinkung der Seite zu touristischen Anbietern sowohl der deutschen als auch niederländischen Tourismusregionen und Institutionen ermöglicht die Ein- und Verbindung des Kunstwanderweges in das Regionalmarketing. Diese bieten Pauschalarrangements zu den Themen Kunst und Kultur an und verbinden sie mit weiteren Themen wie Wellness und Shoppingbummel (s. Anhang). Zur Kunstvermittlung werden Führungen auf Deutsch und Niederländisch von unterschiedlicher Dauer eingesetzt, um den Gästen einen raschen Zugang zu den Kunstwerken zu vermitteln. Angefangen bei einem Umfang von einer Stunde bis zu Wochenendangeboten bestehen individuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Spezielle Vermittlungskonzepte werden darüber hinaus für Schulklassen angeboten (vgl. www.grafschaft-bentheim-tourismus.de).

Für eine zentrale Koordination von „kunstwegen“ wurde als institutioneller Rahmen die Organisationsform einer Betreibergesellschaft gewählt. Diese soll die Pflege, die Vermarktung und die Weiterentwicklung der Kunstroute sicherstellen.

3.2. „Waldskulpturenweg Wittgenstein-Sauerland“

Der im Sauerland gelegene „Waldskulpturenweg Wittgenstein-Sauerland“ ist ein seit dem Jahr 2000 entstehender Kunstwanderweg. Im Rahmen eines Kulturprojektes wurden für die Veränderung eines bereits vorhandenen Wanderweges namhafte, international bekannte Künstler gewonnen, die am Wegesrand bisher 9 von 11 künstlerischen Merkzeichen, Installationen und Skulpturen im Abstand von ca. ein bis zwei Kilometern verwirklicht haben (vgl. www.waldskulpturenweg.de).

Start- und Schlusspunkt des 22 Kilometer langen Weges bilden die zwei durch den Rothaarkamm getrennten Städte Bad Berleburg und Schmallenberg. Der Weg verläuft über diesen Kamm und verbindet dadurch die Regionen Sauerland und Wittgenstein. Um die Verbindung dieser zwei unterschiedlichen Kulturregionen symbolisch zu untermauern, wurde eigens eine Skulptur errichtet. Ein weiteres Binnenmarketing-Instrumentarium, das die Identifikation der regionalen Bevölkerung mit diesem Kulturprojekt zum Ausdruck bringt, ist ein von einem Künstler initiiertes Briefprojekt. Das Projekt trägt den Namen „soziale Plastik“ und zeigt auf Tafeln angebrachte Briefe, in denen sich die Einwohner der beiden Städte Schmallenberg und Bad Berleburg gegenseitig beschreiben, was sie an ihrem Ort besonders mögen und was sie stört. In Teilabschnitten kreuzt der Waldskulpturenweg den für das Sauerland renommier-ten Wanderweg „Rothaarsteig“, auf dem sich ebenfalls zwei Skulpturen befinden. Darüber hinaus fügt sich der mit einer einheitlichen Wanderwegemarkierung angelegte Weg in ein mit Qualitätsauszeichnungen des Deutschen Wanderinstituts aus-gebautes Wanderwegenetz (s. Anhang).

Die künstlerische Gesamtkonzeption dieses Projektes wurde von einem Kurator, der zugleich Museumsdirektor eines Skulpturenmuseums ist, entwickelt. Außerdem wird das Projekt durch einen Beirat begleitet, dem Experten aus der Region angehören. Eine Interdisziplinarität der fachlich Verantwortlichen spiegelt sich in der Zusammensetzung wieder. Während die künstlerische Projektleitung einer Akademie übertragen wurde, wird die Geschäftsführung von Vertretern des Bereiches Tourismus aus dem Schmallenberger Sauerland sowie Bad Berleburg durchgeführt.

Ziel des Projektes „Waldskulpturenweg Wittgenstein-Sauerland“ ist es, durch die Akzentuierung mit Kunstwerken einen Kulturwanderweg zu schaffen, der zugleich „traditionelle Bindung als auch zeitbezogene Ausdrucksfähigkeit des heutigen Menschen

dokumentiert“ (vgl. www.waldskulpturenweg.de). Die Kunstwerke sollen sich hierbei möglichst unauffällig in den Naturraum einfügen, ohne jedoch dabei an Aussagekraft zu verlieren.

Alle angelegten künstlerischen Arbeiten unterwerfen sich drei Grundvoraussetzungen, die den Waldskulpturenweg charakterisieren (vgl. ebenda):

- Das Geheimnisvolle und die Eigenart der Natur muss nicht nur gewahrt bleiben, sondern soll auch betont werden
- Die Geschichte der Kulturlandschaft und der Menschen muss sich widerspiegeln
- Der suchende Wanderer soll Muße, Rastplatz und Gedankenvielfalt finden

Das Projekt nutzt hierzu verschiedene Arten zeitgenössischer Kunst, wie ökologische Kunst bis zur „land art“, soziologisch-integrative Ansätze bis zur Handlungsskulptur sowie Licht- und akustische Kunstwerke (vgl. ebenda).

Die Wahrnehmung der Kulturlandschaft soll durch die Integration der Skulpturen für den (Kunst)Wanderer geschärft werden. Speziell für ihre Standorte kreierte Kunstwerke sollen bewirken, dass Wanderer die Natur- und Kulturlandschaft intensiver und bewusster wahrnehmen als bei einer von der Umgebung losgelösten Präsentation. Eine anschauliche und erlebnisintensive Präsentation der Skulpturen mit dem Ziel, Wanderern ein ganzheitliches Wandererlebnis zu bieten, das ihnen über das Naturerlebnis hinaus zu neuen Wahrnehmungs- und Verständnisebenen führt, steht somit im Vordergrund.

Obwohl die künstlerisch Verantwortlichen davon ausgehen, dass die Kunstwerke ausdrucksstark und verständlich sind, wird bereits aus der zugrundeliegenden Konzeption die Forderung nach didaktischen Vermittlungsmöglichkeiten der Kunstwerke an ihre Betrachter deutlich. Diese Forderung fußt auf der Annahme, dass es manchen Kunstinteressierten angesichts der zahlreichen Ansätze schwer fällt, einen Zugang zur zeitgenössischer Kunst zu finden (vgl. ebenda).

Neben den zuvor genannten Maßnahmen des Binnenmarketings, die sich an die einheimische Bevölkerung richten, werden Instrumente des touristischen Marketings eingesetzt, um Reisende, insbesondere die Zielgruppe Wanderer als weitere „Kunden“ für dieses Projekt zu gewinnen. Hierzu erfolgt eine Zielgruppenansprache über

die Instrumente des touristischen Marketings, der Produkt-, Preis-, Vertriebs- sowie Kommunikationspolitik.

Diese sind wie im Folgenden beschrieben ausgestaltet. Zur touristischen Infrastruktur gehören Bestandteile wie z.B. die einfache und eindeutige Wanderwege-Markierung mit einem einheitlichen Logo und einer gleichbleibenden Frequenz in der Abfolge der Beschilderung. Darüber hinaus ist der Weg in ein mit Qualitätssiegeln des Deutschen Wanderinstituts ausgezeichnetes, erschlossenes Wanderwegenetz integriert (vgl. www.wanderinstitut.de) Zwischen den einzelnen Wanderstationen verkehrt in den Monaten April bis Oktober ein kostenloser Shuttlebus. In der übrigen Zeit wird dieser Transfer durch einen Hol- und Bringdienst der Gastgeber gewährleistet.

Des Weiteren haben sich eine Reihe von Unterkunftsbetrieben zu sogenannten „Wanderhotels“ zusammengeschlossen und garantieren einen auf der Grundlage von einheitlichen Kriterien festgelegten Qualitätsstandard (vgl. www.wandergasthoefe.de). Kriterien, die durch eine unabhängige Kommission (un-) regelmäßig überprüft werden, sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Familiengeführtes Hotel mit 10 bis 50 Zimmern	geführte Wanderungen, Wander-Treff
DEHOGA-klassifiziert mit mindestens 2 Sternen Superior	umfassende Wanderinfothek
Einzellage oder eingebettet in sauerland-typisches Ortsbild	Putz- und Trockenmöglichkeit für Schuhe und Kleidung
Regionaltypische Architektur	Wasch- und Bügelservice
Ökologisch ausgerichtet	Lunchpaketservice gratis oder gegen geringen Aufpreis
Anschluss an das örtliche/regionale Wanderwegenetz	regionale Küche
Spazierwege ums Haus	kleiner Wanderladen mit Ausrüstungsverleih /-verkauf
Tourenvorschläge für Halb- und Ganztagstouren	Gepäcktransfer und Reservierungsservice für nächste Übernachtung

Quelle: www.wandergasthöfe.de

Zum Waldskulpturenweg werden in Kooperation mit drei Unterkunftsbetrieben pauschale Wanderangebote unterbreitet. Angeboten werden zwei Mehrtagestouren, die Wanderungen auf dem Rothaarsteig und dem Waldskulpturenweg verbinden. Die anbietenden Leistungsträger sind Betriebe, die durch das Gütesiegel „Qualitätsbetriebe Rothaarsteig“ ausgezeichnet sind. Diese Qualitätsauszeichnung wird wanderfreundlichen Unterkunftsbetrieben verliehen, die eine auf die Bedürfnisse der Wanderer zugeschnittene Infrastruktur vorhalten und eine hohe Servicequalität bieten. Eine individuelle Beratung der Gäste steht hierbei im Vordergrund, so sind z.B. Hoteliers selbst zum Teil ausgebildete Wanderführer (vgl. www.rothaarsteig.de).

Ein eigener Internetauftritt ist ein weiteres kommunikationspolitisches Instrument des Marketings. Die Internetseite stellt sämtliche Informationen zum Kunstprojekt, wie z.B. die künstlerische Konzeption, die Vorstellung der Künstler und ihrer Arbeiten vor. Darüber hinaus beinhaltet der Internetauftritt die Vorstellung der Wittgensteiner Akademie, der die Projektleitung obliegt, und deren Ziele. Diese sind neben wirtschaftsfördernden Maßnahmen, wie die Aus- und Weiterbildung im Kunsthandwerk, insbesondere die Kunstvermittlung im Rahmen von Kursprogrammen.

Im Rahmen einer weiteren Kooperation wird die Plattform des Internets dazu genutzt, zwei Pauschalreisen zum Kunstwanderweg anzubieten, die in Zusammenarbeit mit touristischen Leistungsträgern der Region erarbeitet wurden.

Eine Verlinkung der Seite zu touristischen Anbietern und Institutionen ermöglicht die Ein- und Verbindung des Kunstwanderweges in weitere für die Region typische touristische Themenangebote, wie zum Beispiel zahlreiche Wanderwege des Naturparks Rothaargebirge mit erlebnispädagogisch gestalteten forstlichen Präsentationen sowie 1140 Kilometer Radfahrwege der „Bike Arena Sauerland“. Dieses Angebot richtet sich sowohl an Familien mit Kindern, Senioren als auch an sportlich ambitionierte Mountainbike- und Rennradfahrer. Des Weiteren wirbt die Region mit einem milden Klima für Gesundheitsurlauber und Wellnessliebhaber. Außerdem wird die Zielgruppe der kulturell und historisch interessierten Städtereisenden mit historisch geprägten, geschlossenen Stadtbildern angesprochen.

Neben zum Teil kostenlosen Informationsmaterialien wie einer Broschüre zum Waldskulpturenweg werden Wanderkarten sowie zwei Bücher von Künstlern zum Kauf angeboten.

3.3 „Skulptur Projekte Münster“

Im Unterschied zu den zuvor beschriebenen Beispielen von Kunst und Tourismus im ländlichen Raum, ist die Ausstellung „Skulptur Projekte Münster“ eine Kunstausstellung im urbanen öffentlichen Raum. Bereits zum vierten Mal findet seit 1977 die mittlerweile weltweit beachtete Skulpturenausstellung in Münster statt, bei der im Abstand von zehn Jahren international renommierte Künstler an selbst gewählten Orten ihre zeitgenössischen Werke ausstellen. Das Ausstellungsareal im Jahr 2007 ist, wie bei allen vorhergehenden Ausstellungen, auf den Kern der Stadt fokussiert. Aufgrund der relativ kurzen Ausstellungsdauer von 100 Tagen ist dieser Ausstellung ein „Eventcharakter“ immanent. Eine Vielzahl der Kunstwerke bleiben der Stadt Münster jedoch durch den Kauf von Unternehmen, des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe, des Landesmuseums oder der Stadt selbst erhalten. So sind aus den bisherigen Ausstellungen noch 33 Objekte im Stadtraum präsent. Als prominentestes Beispiel für einen das Stadtbild Münsters prägenden Verbleib können die Billard-Kugeln aus Beton, die „Giant Pool Balls“ von 1977 des Künstlers Claes Oldenburg genannt werden, die zu einem Wahrzeichen Münsters geworden sind. Die Verantwortlichen erhoffen sich auch für die Ausstellung im Jahr 2007 einen ähnlich guten Publikumserfolg, den sie für das Jahr 1997 mit 500.000 Besuchern beziffern und die Skulpturenausstellung darüber hinaus als ein Markenzeichen Münsters bezeichnen (vgl. www.skulptur-projekte.de).

Alle seit 1987 konzipierten Ausstellungen haben das Ziel, Kunst im Öffentlichen Raum auf dem Stand der zeitgenössischen Diskussion zu präsentieren. Die erste Ausstellung des Jahres 1977 transferierte zunächst in erster Linie einen Abriss über die Geschichte der Skulptur des letzten Jahrhunderts, um darauf aufbauend in den weiteren Ausstellungen neueste Tendenzen abbilden zu können. Das Ausstellungskonzept von 1987 war demnach der erste ambitionierte Versuch, Kunst einen Platz im öffentlichen Leben des Stadtraumes zu geben und hierbei die Wechselwirkungen von Kunst und Öffentlichkeit außerhalb von Museen zu untersuchen. Untersucht werden soll im Abstand von 10 Jahren, inwieweit Kunst den öffentlichen Raum innerhalb dieses Zeitfensters verändern kann und zum anderen, wie sich die Skulpturenkunst im gleichen Zeitraum entwickelt hat.

Um diesen Entwicklungsprozess komprimiert abzubilden, wird die Skulpturenausstellung 2007 durch eine Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum begleitet. Die

Ausstellung vermittelt anhand von Modellen und Skizzen die Geschichte der „Skulptur Projekte“ sowie die Entstehung der jüngsten Ausstellung.

Insgesamt besteht das Kunstvermittlungskonzept aus unterschiedlichen Bausteinen wie Kunstdurchführungen, die Einrichtung eines Vermittlungsprogramms in Form einer Sommerakademie sowie einem umfangreichen Rahmenprogramm. Letzteres beginnt bereits vor Eröffnung der eigentlichen Ausstellung und beleuchtet anhand von Vorträgen, Künstlergesprächen, Lesungen und Filmvorführungen das Verhältnis von Kunst und Öffentlichkeit. Kooperationspartner für die Ausgestaltung dieses Programms sind die Kunstakademie Münster, das Städtische Kulturamt, die Universität Münster, der Filmclub Münster sowie die Initiative „Freihaus“, eine Initiative von Architekten, Journalisten, Fotografen und Designern aus Münster. So finden z.B. Vorträge und Workshops von Künstlern für Kunststudierende wie auch Diskussionen mit Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland über Kunst und „Öffentlichen Raum“ bis hin zu Open-Air Filmreihen, die sich mit den Themen „Stadt, Raum und Öffentlichkeit“ auseinandersetzen, statt.

Die Inhalte der Sommerakademie richten sich an eine breit angelegte Zielgruppe, zu der Kinder und Jugendliche, Familien, jüngere und ältere Besucher des Fach- oder Besucherpublikums gehören. Das Vermittlungsprogramm soll den Besuchern einen kreativen und fundierten Zugang zu den Kunstwerken verschaffen und dadurch die Auseinandersetzung mit den Inhalten der „Skulptur Projekte Münster 2007“ unterstützen. Räumlich unterteilt sich die Sommerakademie in drei Bereiche, die neben den Atelierräumen auch Zonen zum Verweilen wie z.B. eine Lounge mit bequemen Möbeln vorhält. Darüber hinaus können Jugendliche in einem internetfähigen Raum eigene Homepages erstellen. Gleichzeitig ist die Sommerakademie Veranstaltungsort für Lesungen, Diskussionen und kleine Konzerte.

Erstmals im Zusammenhang mit der Ausstellung des Jahres 1997 wurden Besucherführungen zur Vermittlung der Kunst vom Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte angeboten. Bereits 1997 erfolgte eine zielgruppengenaue Ansprache der Kunstinteressierten durch verschiedene Führungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Das Angebot wird auch weiterhin auf die jeweiligen Interessen und die Vorkenntnisse der Besucher abgestimmt. Der Umfang der einzelnen Führungen richtet sich nach der Interessenlage der „Kunstliebhaber“. Angeboten werden daher sowohl ausgedehnte Führungen, die sich an ein interessiertes Fachpublikum

richten als auch Schnuppertouren für Einsteiger oder Skeptiker. Berücksichtigt werden daneben Führungen, die sich an Besucher mit limitierter Zeit richten und ein familienfreundliches Angebot, das die Kunstofführung „zum Anfassen“ mit einem Picknick verbindet. Spezielle Angebote richten sich darüber hinaus an Schulklassen.

Neben diesem Angebot bietet die Stadt Münster über ihre Marketingorganisation ein pauschales Arrangement für drei Tage an. Mit diesem Pauschalangebot „Kultur aktiv“ werden Radfahrer angesprochen, die die Kunst im Stadtraum mit dem Fahrrad erkunden wollen und bündelt einen Hotelaufenthalt, ein Lunchpaket sowie den Fahrradverleih mit Kartenmaterial zu den Skulpturen.

Wichtiges Instrument des Binnenmarketings ist der Aufruf zu Patenschaften und Spenden, da hierdurch die Pflege und Instandsetzung der Sammlung aufrechterhalten werden kann. Die „Skulptur Projekte“ 2007 wird durch eine Reihe von Publikationen begleitet, zu denen unter anderem ein Katalog sowie ein Kurzführer gehören.

4 Die Skulptur-Biennale Münsterland - Kreis Borken 2005

4.1 Grundlagen und Zielstellungen

Der Skulptur-Biennale Münsterland liegt die Idee zugrunde, aktuellste Tendenzen der zeitgenössischen Kunst und die Besonderheiten der Region mit dem Ziel zu verbinden, das Münsterland für Kunst- und andere Touristen dauerhaft zu interessieren (vgl. www.skulptur-biennale-muensterland.de). Ein weiteres Ziel ist die gemeinsame und dauerhafte Ausstellung der Skulpturprojekte, die im Kontext zu der im zehnjährigen Rhythmus stattfindenden „Skulptur Projekte“ Ausstellung der Stadt Münster steht (s. Kapitel 3). Die Skulptur-Biennale Münsterland soll den Zeitraum zwischen der letzten Ausstellung 1997 in Münster und der kommenden im Jahr 2007 umfassen, inhaltlich und konzeptionell den nicht urbanen Raum ergänzen beziehungsweise diesen erweitern. Durch diese Erweiterung erfährt die Skulptur-Biennale einen eigenen konzeptionellen Ansatz.

Die Skulptur-Biennale Münsterland - Kreis Borken 2005 zeigt Skulpturen und Projekte zum Thema „Latente Historie -Verborgene Geschichte“. Die Künstler setzen sich dabei in ihren Arbeiten mit öffentlich zugänglichen Orten und/oder Ereignissen auseinander, die historisch zwar wichtig sind, deren Bedeutsamkeit aber kaum mehr im Bewusstsein der Menschen ist. Ein Ziel der Biennale in Borken ist es, mit künstlerischen Mitteln diese Orte und Ereignisse zu thematisieren. Folglich geht es um künstlerische Fragestellungen und Akzentuierungen, nicht um eine Illustrierung von Geschehnissen oder eine denkmalartige Verortung von Gebäuden und Plätzen.

Ein weiteres Ziel ist es, aktuelle Positionen der zeitgenössischen Kunst im öffentlichen, zumeist landschaftlich geprägten Raum vorzustellen. Acht Städte und Gemeinden aus dem gesamten Kreis Borken nehmen an der Biennale im Kreis Borken teil: Die Skulptur Biennale versteht sich als Projekt der vier Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf:

Das Projektmanagement obliegt jedoch den vier Kreisen des Münsterlandes, weil hierdurch eine unmittelbare Betreuung der Projekte vor Ort im eigenen Kreis sowie eine ausgewogene Verteilung der Skulpturprojekte auf die beteiligten Kreise insgesamt gewährleistet werden soll.

Das Projektmanagement für den beteiligten Kreis Borken wird durch die Kulturinstitution „Stiftung Künstlerdorf Schöppingen“ in enger Zusammenarbeit mit der Fachabteilung Kultur der Kreisverwaltung durchgeführt. Priorität bei der Auswahl der Kunstwerke hat ein hoher Qualitätsanspruch. Daneben ist das Kriterium der Dauerhaftigkeit der Ausstellung ein wichtiges Ziel. Hierdurch deutet sich eine beabsichtigte touristische Inwertsetzung des Projektes an, die auch im Förderantrag der Kunststiftung zum Ausdruck kommt:

„Hintergrund dieser Überlegung ist neben dem temporären Schwerpunkt eine nicht zeitlich gebundene Ausstellungssituation zu schaffen, die der Situation des weitläufigen Raumes mit jährlich vor allem im Sommer wiederkehrenden Besucherströmen entgegenkommen würde. Hinsichtlich der Anzahl der Biennale-Besucher sollte auch eine langfristige Perspektive, die Synergieeffekte mit einbezieht, angestrebt werden. In diesem Sinne wäre – von der sekundären Motivation her betrachtet – die Biennale langfristig auch ein Beitrag der touristischen Attraktivitätssteigerung“ (vgl. Biennale_2005_Antrag_Kunststiftung3, Kreisverwaltung Borken).

Für eine touristische Einbindung der „Skulptur-Biennale Münsterland - Kreis Borken“ gibt es bisher keine strategischen Konzepte. Punkt 9 des Förderantrages (Stand Juli 2005) weist jedoch eine Festlegung auf das weitere Vorgehen aus. Demnach wird das „Koordinationsbüro Regionale Kulturpolitik“ der „Aktion Münsterland“ ein Strategiepapier zur nachhaltigen Einbindung von touristischen Maßnahmen in bereits für die Region vorhandene Tourismuskonzepte erarbeiten (vgl. Biennale_2005_Antrag_Kunststiftung3, Kreisverwaltung Borken).

Des Weiteren fand im Oktober 2006 ein Symposium der Kreisverwaltung Borken „Projekt „Salztangente“- Optimierung touristischer Nutzung“ statt. Ziel dieser Veranstaltung war es, Experten aus den Bereichen Tourismus sowie Kunst / Kultur und Repräsentanten von Salzgewinnungsgesellschaften an einen runden Tisch zu bringen, um Perspektiven für eine touristische Entwicklung des Skulpturenprojektes „Die Salztangente“ des Künstlers Franz John durch das Thema „Salz“ zu erarbeiten. Der Einladung zum Symposium „Projekt „Salztangente“- Optimierung touristischer Nutzung“ zufolge sehen die Verantwortlichen Potentiale in der Weiterentwicklung des Themas „Salz“ als Teilbereich der durch die Skulptur-Biennale thematisierten latenten Historie für eine touristische Attraktivitätssteigerung der Region.

Franz John hat in seinem Skulpturenprojekt, wie weiter oben beschrieben, auf einer Strecke von 80 Kilometern zwischen Gronau und Bocholt an acht Standorten unterirdisch verlaufende Salzlagerstätten durch die Installierung von Stahlstäben an diesen Standorten oberirdisch abgebildet.

Infrastrukturell ist das Kunstwerk von Franz John für Radtouristen insoweit erschlossen, als sich die Installationen fast ausschließlich am Wegesrand bereits angelegter Radwege des flächendeckenden Münsterländer Radwegesystems befinden. Ergänzt wurde die vorhandene Infrastruktur für Radtouristen durch die Installierung von Informationstafeln mit Erklärungen zur Skulptur selbst sowie zum Thema und seiner Bedeutung für die Region Münsterland. Des Weiteren wurde eine „Fahrrad-Kunst-Karte“ zur Orientierung für Radfahrer konzipiert, in der der interessierte Gast neben der Streckenführung Informationen zu Sehenswürdigkeiten sowie Tipps zu gastronomischen Betrieben in der Region und Hinweise zu Verkehrsanbindungen erhält.

Neben der speziell für die Salztangente entworfenen Fahrradkarte sind die Projekte der Skulptur-Biennale in drei weitere Printprodukte zur touristischen Vermarktung der Region eingebunden. Die Standorte der Skulpturen finden sich in Form des Logos der Skulptur-Biennale in einer Fahrradkarte für den gesamten Kreis Borken wieder. Außerdem wurde die Neuauflage der Broschüre „Hamalandroute – Tourentipps für Autofahrer“, eine deutsch-niederländisch verlaufende touristische Erlebnisroute insbesondere für die Zielgruppe der Autoreisenden, teilweise um Hinweise zu den Skulpturen, die sich entlang der Hamalandroute befinden, ergänzt. Darüber hinaus ist ein Katalog erschienen, in dem das Projekt einschließlich des Ansatzes des Kunstvermittlungskonzeptes, der Künstler und deren Arbeiten ausführlich vorgestellt wird.

Gleichzeitig finden sich diese Informationen auf einer eigenen Internetpräsenz der Kreisverwaltung Borken wieder (vgl. www.skulptur-biennale-2005.de). Diese wiederum verweist hinsichtlich drei der dreizehn noch im Kreis Borken installierter Skulpturen durch Links auf speziell für die einzelnen Kunstwerke konzipierte Internetseiten (vgl. www.wo-bist-Du-maria.de, www.wanderkapelle.de, www.salztangente.de).

Das Konzept sah für die überregionale Medienarbeit eine Fokussierung der Anzeigenschaltungen in der Fachpresse wie der „Kunstzeitung“ und dem „New York Art

Magazine“ vor. Allerdings wurden darüber hinaus für die Ansprache eines breiten Publikums zum Beispiel Artikel im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ veröffentlicht, sowie Wetterberichte von einzelnen Skulpturstandorten durch den Fernsehsender „wm.tv“ gesendet.

In das überregionale touristische Marketing ist lediglich die „Salztangente“ als ein Teilbereich der Skulptur-Biennale 2005 integriert. Die „Salztangente“ ist als Themenroute für Radurlauber des „Radelparks Münsterland“, dem Kerngeschäft des Tourismus Münsterland, in die Homepage sowie den Katalog „Radfahren“ der Münsterland Touristik eingearbeitet (vgl. www.muensterland-tourismus.de).

Insbesondere durch eine Ausdehnung der Kunst-Route in benachbarte Regionen des Kreises Borken, für die das Thema Salz ebenfalls eine Bedeutung hat, versprechen sich die Akteure einen Mehrwert für das Projekt Skulptur-Biennale 2005. So werden zum Beispiel von einem Salzabbauunternehmen in Epe auf Anfrage Industriebesichtigungen für Gruppen durchgeführt. Die Stadt Rheine bietet neben Führungen mit Themenschwerpunkten zur Kultur und Natur der Stadt unter anderem eine Führung zum Thema Salz an. „Die Salzroute“ folgt in einzelnen Abschnitten dem Gewinnungsprozess des Salzes einer historischen Salinenanlage. Die Anbindung der „Salztangente“ an die Niederlande und das dortige Salzmuseum in Delden halten die Verantwortlichen durch den Hellweg bei Ahaus-Wüllen für möglich, wodurch dem Projekt ein grenzüberschreitender Charakter zukäme.

Als Ergebnis des Symposiums „Projekt „Salztangente“- Optimierung touristischer Nutzung“ kann festgehalten werden, dass die Mehrzahl der Teilnehmer am Ende der Veranstaltung ihr Interesse an einer Mitarbeit signalisierte. Die Anregung, einen Arbeitskreis für eine Zusammenarbeit zu gründen, und der weiteren Vorgehensweise damit einen konzeptionellen Rahmen zu verleihen, konnte jedoch zu diesem Zeitpunkt unter dem Teilnehmerkreis nicht durchgesetzt werden. Stattdessen bündelt das Kulturamt des Kreises Borken zunächst Grundlageninformationen, Ideen und Vorschläge der Teilnehmer für eine weitere Vorgehensweise.

Der Start im Kreis Coesfeld:

„Rennbahn“ oder „Three by Three“

Der Ausstellungsreigen der Skulptur-Biennale startete im Kreis Coesfeld mit beachtlicher Medienresonanz. Geschichtsträchtige Standorte der Kunst waren und sind die zahlreichen Burgen & Schlösser der Region. Die Barockschlossanlage des „Westfälischen Versailles“ Nordkirchen beherbergt auch heute noch die Figurentriologie von Giulio Paolini, Olaf Nicolai's „Rennbahn“ und weitere Installationen internationaler Künstler.

Weitere Informationen unter: www.kreis-coesfeld.de

Zweites Segment Kreis Steinfurt:

Münsterländische Kulturlandschaft

Die Münsterländische Parklandschaft ist keine Naturlandschaft, sondern eine von Menschenhand geschaffene Kulturlandschaft: durch die Landwirtschaft geprägt, aber einem permanenten Strukturwandel ausgesetzt, befriedigt dieser Landschaftsraum in hohem Maße die Sehnsucht der Menschen nach einer romantischen und sogar idyllischen Welt. Historische Kulturräume sind im Kreis Steinfurt zahlreich. Zu ihnen zählen u.a. die Umgebung von Kloster Bentlage, das Kloster Gravenhorst in Hörstel oder das Bagno in Burgsteinfurt. Sie alle sind Ergebnisse von Wandlungsprozessen und heute unverzichtbare Orte, die der Erholung und dem kulturellen Erlebnis des modernen Menschen dienen.

Diese Landschaftsorte erfuhren eine Akzentuierung und inhaltliche Fortschreibung durch Werke der Kunst. Zwölf Skulpturen wurden in acht Städten des Kreises realisiert. Die Exponate reichten vom „Versunkenen Dorf“ über märchenhafte „Zonen“ und kriegerische Labyrinthe bis zu absurdem „Bolzplätzen“ mit Mühlenbach. Die unterschiedlichen Kunststandpunkte lassen sich auf einer Rundtour per Rad oder Auto erfahren.

Weitere Informationen unter: www.kreis-steinfurt.de

Drittes Segment im Kreis Warendorf

2003: Industrielle Landmarken

Stärker als in den anderen Kreisen des Münsterlandes spiegelt sich im Kreis Warendorf die industrielle Nutzung der Landschaft. Die Abraumhalden des Kohlebergbaus bei Ahlen, die Steinbrüche im Zementrevier Beckum/Ennigerloh und die Sandgruben

bei Warendorf haben deutlich sichtbare Spuren hinterlassen, die als „Landmarken“ mittlerweile typisch für das dortige Münsterland sind. Ein Landschaftsverbrauch, der zweifelsfrei Brot und Arbeit brachte, aber auch „Wunden“ in der Landschaft hinterließ. Durch Renaturierung und wirtschaftlichen Strukturwandel entstandene neue „Naturparadiese“, Freizeitoasen, aber auch Industrieansiedlungen.

In diesem Spannungsverhältnis konnte die Skulptur-Biennale Position beziehen und Chancen und Möglichkeiten dieses Prozesses thematisieren. Einbezogen wurden „genius Loci“, Orte, die den Geist der Geschichte ausstrahlen und deren Bezüge weit hinter das industrielle Zeitalter zurückreichen. Vielfältige Skulpturprojekte wurden realisiert: Tiefgründiges wie „Albedo“ von Niek Kemps im ehem. Steinbruch Beckum, Provokantes wie das Pissoir von Elmgreen & Dragset oder Poetisches wie das erblühende Rapskreuz von Thomas Sticker. Weitere Informationen unter: www.kreiswarendorf.de

Setzen sich die vorangegangen Biennalen eher mit landschaftlich-räumlich-materiellen Gegebenheiten auseinander (die Mehrzahl der entstandenen Kunstwerke nahm tendenziell eher Bezug auf die architektonische oder landschaftliche Situation), geht es im Kreis Borken darum, die ideell-geistige Seite des Raumes und der Landschaft künstlerisch zu befragen. Begriffe wie Geschichte und Tradition, Sage und Erzählung etc. bilden dabei einen Ausgangspunkt zur Auseinandersetzung durch die Kunst. Die Auseinandersetzung wird als offener Prozess mit offenem Ergebnis begriffen. Einschränkend angemerkt sei aber, dass von Seiten der Initiatoren eine Illustration von Geschichte nicht angestrebt wird. Entsprechend dieser Überlegung ist die Auswahl der Künstlerinnen und Künstler erfolgt.

„Künstler werden durch Einladung, Beauftragung oder Genehmigung ermächtigt, im öffentlichen Raum eine Arbeit zu realisieren. Einladungen werden für gewöhnlich von Kuratoren im Rahmen der von ihnen entwickelten Projekte ausgesprochen. Aufträge werden in der Kunst- am- Bau Tradition mitunter privat, meist jedoch von der Kommune, vom Land oder Staat vergeben. Wenn der Künstler selbst die Initiative ergreift, ist er, will er nicht illegal agieren auf die Genehmigung einer Behörde angewiesen. Dasselbe gilt für die freien Projekte von Kuratoren und für privat beauftragte Kunst, sofern sie in den öffentlichen Raum hineinragen. Das heißt, die Kontrolle über Kunst

*im öffentlichen Raum üben in jeden Fall kommunale Behörden aus.“ (aus: *kunstprojekte_riem*, öffentliche Kunst für einen Münchner Stadtteil, Herausgeber Landeshauptstadt München, Claudia Büttner).*

Bei der Skulptur Biennale Münsterland im Kreis Borken wurde ein Kuratorium und eine Findungskommission gebildet, dessen Aufgabe es war, die Künstler für die Skulptur Biennale Münsterland Kreis Borken im Kreis Borken auszusuchen. Ausgangspunkt war eine öffentliche Ausschreibung für zeitgenössische Künstler, dabei gab es die klare Vorgabe sich mit dem ausgewählten Thema, der latente Historie im Kreis Borken, künstlerisch auseinander zusetzen. Des Weiteren wurden folgende Kriterien vorab bestimmt:

1. Qualitätsnachweis auf internationalem Niveau,
2. Erfahrung mit Kunst im öffentlichen Raum,
3. eine gewisse Offenheit für nicht-autonome, inhaltlich arbeitende Kunst

Folgendes Kriterium hat die Gesamtauswahl zudem mitbestimmt:

4. eine dem Thema angemessene pluralistische Ausrichtung von unterschiedlichen formalen und inhaltlichen Schwerpunkten.

(vgl. Skulptur Biennale Münsterland Kreis Borken, Antrag Kunststiftung 2005)

Eine vierköpfige Arbeitsgruppe hat unter den genannten Kriterien ca. 200 Künstlerinnen und Künstler diskutiert und ca. 70 davon ausgewählt, um sie einer Findungskommission (zusammengesetzt aus den Arbeitgruppenmitgliedern und den inhaltlich arbeitenden Kuratoriumsmitgliedern) zusammen mit deren ergänzenden Vorschlägen abschließend zur Entscheidung vorzulegen.

Mitglieder der Findungsgruppe:

Maria Engels M.A., Kunsthistorikerin, ehem. Reichsabtei Kornelimünster, Aachen

Dr. Sabine Maria Schmidt, Kustodin, Stiftung Wilh.-Lehmbruck-Museum, Duisburg

Dr. Josef Spiegel, Künstlerdorf Schöppingen

Simone Zaugg, freie Kuratorin/ Künstlerin, Berlin/Basel

Mitglieder des Kuratoriums:

Dr. Herman Arnhold, Westfl. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster

Prof. Dr. Manfred Balzer, Landesverband Westfalen Lippe, Münster

Astrid Becker, Generalkonsulat des Königreiches der Niederlande, Düsseldorf

Dusam Brozman, Stiftung pro Helvetia, Bratislava

Prof. Marianne Eigenheer, Edinburgh College of Art/ Kunsthakademie Stuttgart, Basel

Ronald Fernkorn, Kreis Warendorf

Guido Froese, Aktion Münsterland e.V.- Kulturbüro

Let Geerling, Stichting Kunst en Cultuur Overijssel, Zwolle

Lily van Ginneken, STROOM/ Haags centrum voor beeldend kunst, Den Haag

Werner Haßenkamp, Kreis Borken

Thomas Holzschnieder, Kreis Borken

Prof. Dr. Richard Hoppe -Sailer, Ruhr- Universität, Bochum

Drs. Ron Manheim, Museum Schloß Moyland

Klaus Queckenstedt, Kunstverein Borken

Helmut Rudolph, Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial-Versicherung. Münster

Martina Siegwolf, Museum für Gegenwartskunst, Basel

Christine Sörries, Kreis Coesfeld

Dr. Josef Spiegel, Künstlerdorf Schöppingen

Prof. Dr. Ferdinand Ullrich, Museum der Stadt Recklinghausen

Prof. Timm Ulrichs, Kunsthakademie Münster

Eleonore Worm, Kreis Steinfurt

Prof. Dr. Frank Günter Zehnder, Rheinisches Landesmuseum Bonn

„Wenn die Skulptur- Biennale Münsterland Kreis Borken als Thema die Auseinandersetzung mit „latenter Historie“ vorgibt, so wird die Kunst- genau im Sinne- mit der Erwartung konfrontiert, solche Spuren aufzunehmen und interpretierend sichtbar zu machen. Entgegen der fragwürdigen Metaphorik von dem „Gedächtnis der Orte“ ist damit ein Medium ins Spiel gebracht, das potenziell über eigene Strategien zeitgenössischer Transformation verfügt.

Vor diesem knapp skizzierten Hintergrund lässt gerade die Mehrheit der nicht realisierten Entwürfe- aus 44 Projektvorschlägen wurden schließlich 15 ausgewählt, eine doppelte Fragestellung zu, nämlich: Worin besteht hinsichtlich des vorgegebenen Themas das Potential der Region aus künstlerischer Sicht, oder anders gefragt, welche Inhalte und Motive von latenter Historie haben die Künstler sich angenommen? Und damit eng verbunden: Welche Formen wählen sie für deren Visualisierung, dass heißt, können bestimmte Formate und Grundfiguren benannt werden, die sich für die Kunst im öffentlichen Raum- nun auch über die thematische Vorgabe hinaus- als relevant erweisen?

Wie angesichts der konkreten, wenn auch offen formulierten, Aufgabenstellung zu erwarten, zeigen die Entwürfe ein äußerst breites Spektrum an Bezugnahmen auf „latente Historie“ im weitesten Sinne. Neben Eingriffen in vorhandene Situationen finden sich darunter – nicht zuletzt – eine Reihe weitgehend autonomer Setzungen, mit denen die Künstler zum Beispiel Fragen nach Bedingungen des Erscheinens und Verschwindens oder nach der ästhetischen Erfahrung von Natur- und Kulturräum stellen. So äußern etwa Anna Peschken und Marek Pisarsky von Urban Art mit Blick auf die zahlreichen Heimatvereine und Stadtmuseen der Region: „Auf dem Gebiet der Geschichtserinnerungen sind die Bewohner des Kreises Borken also sicherlich die kompetenteren Fachleute als die Künstler von außen“. - eine Einschätzung, die auch in anderen Projektbeschreibungen anklingt und nicht unwesentlich über die „Wahl der Waffen“ entschieden hat. (...) Zwar erwachsen daraus keine thematischen Verweigerungen, zumal die Skulptur-Biennale2005 ja gerade auf die Latenz geschichtlicher Spuren setzt, die letztlich, bei entsprechender Recherche, nahezu jedem Ort bescheinigt werden kann- umso mehr, als der Kreis Borken viele Merkmale einer „Kulturlandschaft“ aufweist. Und doch äußern nicht wenige Künstler die Absicht, eine Situation zu schaffen, die ihrerseits Geschichte(n) genuin hervorbringt- etwa im Spekulieren auf möglichst nachhaltige Begegnungen, die neue Milieus, neue Denk- und Handlungsräume erzeugen wollen. Bezeichnend dafür ist die Anmerkung Christian Hasuchas:“ Historizität ist selbstverständlich nicht nur im Vergangenen verborgen, sondern auch im Gegenwärtigen und Zukünftigen enthalten und wird, wenn sich die entsprechenden Ereignisse signifikant genug zeigen, individuelle oder gar gesellschaftliche Verhältnisse beeinflussen.““ (vgl. Quelle Skulptur-Biennale Münsterland Kreis Borken 2005, von Themen, Typen und Tendenzen, Stefan Rasche, Seite 150-151)

4.2 Die 15 Künstler und Standorte der Kunstwerke

1. Mohamed Abdulla - *1965 Bagdad, lebt in Maastricht.

Latente Historie - Latente Skulpturen (Verschiedene, teilweise wechselnde Standorte: Ahaus, Borken, Schöppingen, Gronau, Vreden)



In der Vergangenheit wurden viele Skulpturen und Kleindenkmäler in Region zerstört oder umgesiedelt. Viele von ihnen gelten heute als verschollen. Die Erinnerung an sie verblasst, da oft lediglich nur noch leere Sockel oder Bildstöcke mit Fragmenten vorhanden sind. In seinem Projekt „Latente Historie – Latente Skulpturen“ hat Mohammed Abdulla zunächst die Geschichten solcher Skulpturen gesammelt. Vor dem Hintergrund dieser – vielfach nur mündlich überlieferten – Historie hat der Künstler neue Skulpturen entwickelt, die nun an den Standorten der Fragmente oder Restsockel zusammen mit diesen aufgestellt sind. Die neu entstandenen Skulpturen sollen im Laufe der Zeit untereinander ausgetauscht werden. So kann sich ein gesamter Reigen neuer Skulpturen an mehreren geschichtlich überlieferten Standorten im Kreis Borken entfalten.

2. Markus Ambach: - *1963 Darmstadt, lebt in Düsseldorf.

park.bahnhof.reken (Reken Alter Bahnhof)



Die Arbeit besteht aus der strukturellen Umbildung des gesamten Gebietes um den historischen "Bahnhof Reken" in Form eines informellen Landschaftsparks. Sie setzt die hervorstechende Entstehungsgeschichte des Ortes landschaftlich in Szene. Das Projekt thematisiert den Zwischen-Ort in dem Siedlungsareal zwischen Stadt und Randgebiet, Fabrik und Wohnsiedlung und die durch die Ansiedlung der Fabrik ausgelöste ungewöhnliche Abwanderung aus der Stadt an den Rand der Stadt. Es entsteht mit „park.bahnhof.reken“ ein neuer so genannter „Passagen- und Interimsraum“ als lebendiges Denkmal. Das Projekt zeigt neben der spezifisch erfahrbaren Geschichte, die es aus dem Raum des zeitweise Brachliegenden für eine gewisse Zeit herausschält, beispielhaft auch alternative Nutzungsmöglichkeiten im stadtplanerischen Umgang mit historischen, rück gebauten Flächen auf.

3. Danica Dakic - *1962 in Sarajevo, lebt in Düsseldorf.

Bon Accord: 37°C (Schöppingen Schöppinger Berg Bergparkplatz am Engelstandbild)



Eine runde Skulptur aus schwarzem Granit wird mit umweltfreundlichem Strom konstant auf Körpertemperatur von 37° C erwärmt. Sie dient als öffentliche Sitzplattform und ist auf dem „Schöppinger Berg“ in der Nähe des dort zu findenden Engelsstandbildes platziert. Die Skulptur bezieht sich in allen künstlerischen Bestimmungsgrößen - Material, Form, Umgebung und Konzept - auf die direkte kulturlandschaftliche Umgebung, in der sie ihren Standort hat. Der Name des Granits ist „Bon Accord“ („Guter Einklang“). Der besondere Standort der Skulptur am höchsten Punkt der Region wurde ausdrücklich gewählt, um die Perspektiven von Landschaft, Ökologie, Wirtschaft ineinander zu verschmelzen. Die gewählte Form der Skulptur lässt an eine überdimensionale Schallplatte denken: ihre Rillen haben viele Dinge gespeichert, die aber vielleicht nicht mehr ohne weiteres hörbar oder erfahrbar sind. Jederzeit bleiben sie jedoch als Potential vorhanden. Die Skulptur schafft einen Ort des Verweilens und der Versenkung. Er kann auch Anlass sein, über die eigene, verborgene Lebensgeschichte nachzudenken.

4. Ulrich Genth & Heike Mutter - *1972 Tübingen & *1969 München, leben in Köln.

Die solide Wirklichkeit des Bedingten (Hubschrauber) (Vreden Berkelufer Nähe Bauernhausmuseum)



Die Skulptur aus Massivholz hat die Gestalt eines Hubschraubers. Dieser ruht auf Schwimmkufen am Wasser im Uferbereich der Berkel in Vreden. Ein Bauernhaus-Museums-Ensemble steht im Hintergrund. Der Rotor des Helikopters dreht sich langsam, als wäre das Fluggerät soeben gelandet oder kurz vor dem Start. Die Skulptur stellt die typische Urform des Hubschraubers in ein Spannungsfeld zwischen wirklicher physischer Gegenwart und bildlich eingeleiteter Abstraktion. Auf diese Weise wird die ästhetische Form des Hubschraubers dem Zusammenhang und den Bedingungen ihrer ursprünglichen Bestimmung entnommen. Sie wird nun überhaupt erst als reine Form wahrnehmbar. Der besondere Standort vor der museumsartig verdichtenen Freilichtarchitektur der Hofgebäude lässt die Skulptur und die Ästhetik der Umgebung unmittelbar in ein Bezugsfeld treten: das Projekt spricht von einer „Szene“. Der Betrachter kann diese mit eigenen Gedankenverbindungen und Emotionen füllen.

5. Christian Hasucha - *1955 Berlin, lebt in Berlin.

heute - eine fünfjährige Intervention (Velen-Ramsdorf alte Bundesstraße B 67 – jetzt L 581 zwischen Velen und Ramsdorf)



Die etwa 3 Meter hohe Skulptur aus Beton mit dem Schriftzug „heute“ verankert für das Bewusstsein der mit den verschiedenen Verkehrsmitteln vorbeifahrenden Passanten den Zeitübergang von Gegenwart und Vergangenheit. Weil nicht genau vorausgesagt werden kann, wann und wo sich Geschichte ereignen wird, sich aber im Prinzip überall ereignen kann, ist folglich jeder Ort möglicherweise mit „latenter Historie“ behaftet. Diese künstlerische Intervention verdeutlicht, wie „Geschichte“ sich bildet, indem etwas gegenüber etwas anderem in der Wahrnehmung „hervorgehoben“ wird. Im Verlauf der Zeit werden zudem – je nach Häufigkeit der Vorbeifahrten des Einzelnen – Verstärkungen im Bewusstsein der Passanten angeregt. Zur künstlerischen Interventionen gehören gleichzeitig Maßnahmen zur Verbreitung des Hinweises, dass der Schriftzug exakt fünf Jahre lang stehen wird. Fünfjahres-Zeiträume werden in der Psychologie der Wahrnehmung als die Fristen angesehen, für die Wünsche und Ziele am besten vorgestellt werden können, innerhalb derer aber auch das Erinnerungsvermögen am wenigsten verblassen.

6. Franz John - *1969 in Marktsteft b. Bayreuth, lebt in Berlin.

Die Salztangente (verschiedene Standorte zwischen Gronau über Ahaus und Vreden Richtung Bocholt)



Geschichtlich spielte das Salz - spätestens seit dem Mittelalter - eine indirekte, aber sehr wichtige Rolle in der Region des westlichen Münsterlandes. In der Gegenwart werden im Kreis Borken Salzvorkommen industriell abgebaut. Die Arbeit „Salztangente“ ist als Konzept, touristischer Weg und landschaftlich, künstlerische Markierung angelegt. An bestimmten Stationen entlang der unterhalb der Erdoberfläche lagernden Salzvorkommen sind Felder aus Stäben gesetzt. Sie machen in der Art der Liniengeflechte auf geologischen Karten die unterirdischen Lager und ihre räumlichen Beziehungen an der Oberfläche der Landschaft für den Betrachter sichtbar. An jeder Station lassen sich weiterhin über einen Schilderpfahl Informationen zum Kunstcharakter des Projekts, sowie besondere Themenschwerpunkte zum Salz und zur Geschichte dieses Rohstoffes finden. Ferner werden topographische Angaben zum Ort und den darunter liegenden Salzlagerstätten angebracht.

7. Kirsten Kaiser - *1961 in Hamm, lebt in Münster.

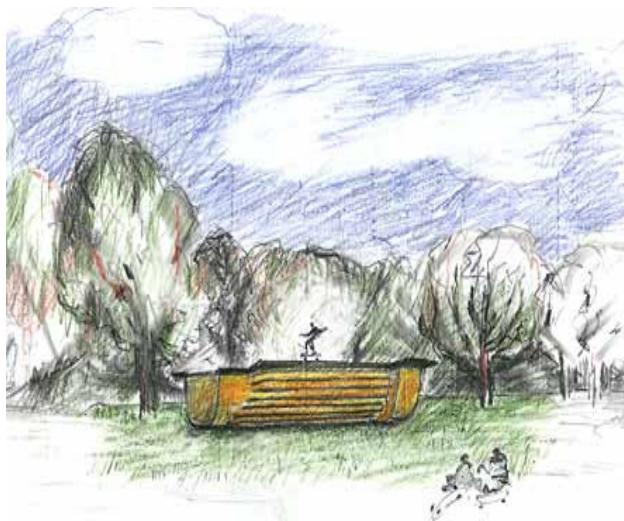
Wo bist du Maria? (Stadtlohn Hilgenbergkapelle)



Die Silhouetten-Skulptur aus Kunststoffmaterialien „wo-bist-du-maria.de“ nimmt die Geschichte der seit dem späten 19. Jahrhundert verschwundenen Madonna der Hilgenbergkapelle in Stadtlohn wieder auf. Durch farbliche Akzente der durchscheinenden Kugeln wird in der Ansicht schemenhaft eine Figur sichtbar. Es ist nur eine Silhouette, die der gestohlenen Maria ähnelt. Sie ist durch den Farbkontrast für den Betrachter erkennbar, aber nicht greifbar. Auf der extra eingerichteten Internetseite www.wo-bist-du-maria.de können gleichzeitig Dokumente und neue Informationen zum vielleicht möglichen Verbleib der verschwundenen Madonna der Hilgenbergkapelle in Stadtlohn gesammelt und verglichen werden. So wird ein Stück verborgene Geschichte neu aktualisiert und in einen neuen, weiterführenden Erzählzusammenhang eingebettet.

8. Thomas Kilpper - *1956 in Stuttgart, lebt in Berlin.

Castoren zur Halfpipes (Ahaus Berufsorientierungszentrum BOZ)



Jüngere und stark kontrovers in der öffentlichen Diskussion stehende Wirklichkeit nimmt das Konzept der künstlerischen Intervention „Castoren zu Halfpipes!“ von Thomas Kilpper (Berlin) auf. Seine Skulptur kopiert als offene Rundform die Form von Lagerbehältern für atomaren Restmüll. Gleichzeitig kann und soll die Skulptur als Plattform für Skater und ihre Freizeitaktivitäten genutzt werden. Kilpper macht damit auch beispielhaft deutlich, wie im bereits Vorhandenem andere Möglichkeiten, auch die einer weitergehenden und anderen Nutzung angelegt sind. Er verweist damit – ohne erhobenen Zeigefinger – auf die Chancen einer Veränderbarkeit.

9. Laurens Kolks - *1976 Zwolle, lebt in Rotterdam.

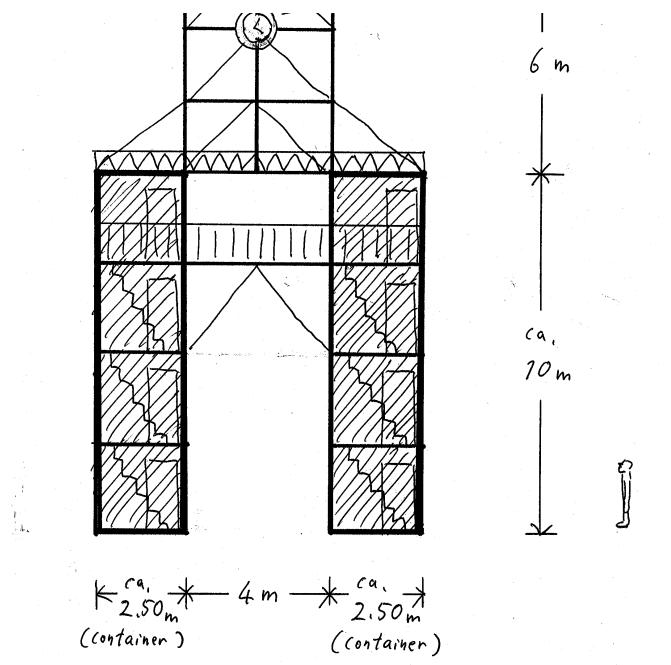
Phantomgarten – Jeder hat ein Recht auf eine übersichtliche Welt (Ahaus Schloss Ahaus Parkseite des Schlosses)



Diese Installation überträgt Sehweisen und künstlerische Gedanken der Barockzeit in den architektonischen Übergangsraum zwischen dem barocken Schloss Ahaus, der Schlossgräfte und dem Schlosspark. Die heute in Schloss und Park nur noch sehr entfernt als verdichtetes Gefüge von perspektivischen Sichtachsen erkennbaren Besonderheiten der barocken Ideen werden mit zeitgenössischen künstlerischen Mitteln wieder deutlich gemacht. Mit künstlichen Wasserflächen, optischen Täuschungen, Steuerung der Blickrichtungen und nur vorgeblichen Horizonten werden für das Auge des Betrachters Innen- und Außenraum, Bild und Wirklichkeit ineinander überblendet. Damit wird das sonst nur unterschwellig noch erfahrbare barocke Konzept wieder deutlich vernehmbar: der barocke Garten- und Architekturstil ist ein Werkzeug, um die Landschaft und letztendlich auch den Kosmos auch geistig bewohnbar zu machen. Das Projekt vermittelt dem Betrachter die barocke Grundidee, dass man in dieser Epoche daran glaubte, die Natur vollständig zu erfassen durch ihr vollständiges Einfangen in einer systematischen Geometrie.

10. Tazro Niscino - *1960 Nagoya, lebt in Köln.

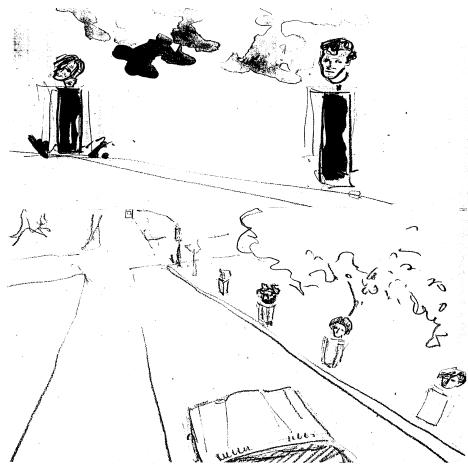
Der sechste Turm (Borken Innenstadt Marktplatz)



Der „sechste Turm“ auf dem Marktplatz von Borken ist eine aus üblichen Baucontainern errichtete verschachtelte und für den Besucher begehbarer „Burgformation“. Sie ist als „Wiederaufnahme“ der typischen Formen einer Burg angelegt. Daraus können auch die typischen Raumgefühle in einer Burg für den Besucher ausgelöst werden. Auf diese Weise zitiert und ironisiert das künstlerische Raumgebilde die architektonischen Wirklichkeiten einer sich mit Stadtmauern und Burgrelikten „mittelalterlich“ gebenden Stadtansicht in der Gegenwart. Als Teil des Kunstprojektes nutzt jede der an der Biennale teilnehmenden Städte und Gemeinden jeweils einen der inneren Räume der acht Container als Infocenter.

11. Rehberg, Silke - *1963 in Ahlen, lebt in Sendenhorst.

Präsenz in Evidenz (Gronau Kreuzung Amtsvennstraße / Enschederstraße)



Mit den aus Ton gebrannten Porträtkulpturen von Personen der momentanen Gegenwart wird die meist als „schwergewichtig und vergangen“ gewohnte imposante Bildsprache des Denkmals auf eine spielerische und doppeldeutige Weise in diesem Projekt wieder aufgenommen. Oft fährt der Betrachter an solchen geschichtlichen Denkmälern vorüber, ohne sie überhaupt zu bemerken. Die Skulpturenserie „Präsenz in Evidenz“ versucht nicht, solche Orte wieder neu zu beleben. Sie beschreibt vielmehr das heutige Verhalten gegenüber unerkannt vorhandener Geschichtlichkeit. Die Köpfe dieser Skulpturen rechnen mit dem vorbei huschenden Auge. Keiner hält an, alles fließt vorbei, mittendrin einige, eher „allgemeine“ Gesichter aus dem Kreis Borken. Dem Personenkult der Vergangenheit im Denkmalsbereich setzt die Künstlerin eine zeitgemäße, „demokratische“ Auffassung gegenüber.

12. Jan Philip Scheibe - *1972 in Lemgo, lebt in Hamburg.

Er macht seine Engel zu Winden (Schöppingen Schöppinger Berg Windrad gegenüber Engelstandbild)



Eine große Schrift in Leuchtbuchstaben vor einem großen Windrad auf dem Schöppinger Berg zitiert mit dem Satz „Er macht seine Engel zu Winden“ das Alte Testament (Psalm 104,4). Der Standort ist vor dem Windrad, das dem Schutzengel-Standbild auf dem Berg von der Perspektive her am nächsten und gleichzeitig auch genau gegenüber steht. In der Nähe des Engel-Standbildes ist ein Schalter, mit dem die Leuchtschrift von dem Besucher für eine bestimmte Zeit angeschaltet werden kann. Diese Licht-Installation fordert den Betrachter auf, sich auf die unter vielen Blickwinkeln spürbar werdenden perspektivischen, landschaftlichen und gefühlsbestimmten Anregungen und Veränderungen aus der besonders verdichteten Situation dieses weithin ins Auge fallenden Ortes einzulassen und zu konzentrieren.

13. Stefan Sous - *1964 Würselen/Aachen, lebt in Düsseldorf.

Sanssouci (Borken Haus Pröbsting)



Die Arbeit „Sanssouci“ dekonstruiert mehrere Wohnwagen und setzt die Teile zu einer unter dem Zeichen der „formfreien Anhäufung“ stehenden Skulptur neu zusammen. Die Teilfragmente und ihre ursprüngliche Herkunft bleiben deutlich erkennbar. Es entsteht eine gestaltlose Bildung, die als Form gleichzeitig auch kraftvolle Hinweise auf weiteres Anwachsen oder Wuchern enthält. Der Ausgangspunkt „Wohnwagen“ ist dabei bewusst gewählt worden, um eine Urform von Siedlungsbildung sowohl als archaische Form wie als zukünftige Möglichkeit zu zitieren. Die Skulptur nimmt Bezug einerseits auf das in unmittelbarer Umgebung stehende Herrenhaus Pröbsting und den in direkter Nachbarschaft befindlichen Campingplatz. Der Wandel von Wohnformen im Zuge gewachsener Mobilität und veränderter Lebensumstände ist ein Thema dieser Arbeit, die mit ironischen Brechungen unterlegt ist, wie bereits der anspielungsreiche Titel deutlich macht.

14. Urban Art / Anne Peschken & Marek Pisarsky – *1966 in Montreal und *1956 in Ruda Ślaska 9, leben in Berlin und Myslibórz/Polen.

Die Wanderboje – mobile Markierungsskulptur für Orte mit Geschichten (Startort Stadtlohn danach verschiedene Standorte nach jeweiligem Bedarf und Anforderung)



Die Arbeit „Wanderboje“ ist ein ortsbürgereichendes Projekt an den verschiedensten Standorten in den acht beteiligten Städten der Biennale. Die Wanderboje ist nicht nur Skulptur sondern auch ein „interaktives Markierungswerkzeug“. Das bojenartige Aussehen der Skulptur markiert mögliche geschichtsträchtige Orte und schafft zugleich Aufmerksamkeit. Durch Signalfarbe, Licht- und Tonimpulse, die von ihr ausgehen, sensibilisiert sie die Wahrnehmung. Die Skulptur ist transportierbar auf einem Anhänger angebracht. Sie ist gleichzeitig auch ein mobiles, solar betriebenes Kommunikationszentrum mit Laufschriften. Dort können Informationen, Kontakte und Geschichten zum Thema der Biennale von allen Besuchern über eine besondere in das Projekt eingebundene kommunikative Kopplungsstelle eingegeben werden. Die Skulptur kann dadurch, dass sie von Zeit zu Zeit den Standort ändert, eine auffallende Bauart hat und ihre Funktion immer erweitert wird, mit einer fortwährend „frischen“ Wahrnehmung rechnen. Durch diese ständige Erneuerung der Botschaften und die Nichtdauerhaftigkeit der Stellorte kann diese Skulptur nicht einfach nach einer gewissen Zeit als kaum mehr wahrgenommenes Gebilde mit dem Umgebungsraum verschmelzen.

15. Rolf Wicker - *1965 in Ravensburg, lebt in Berlin.

Wanderkapelle (wechselnde Standorte – aktueller Standort ist jeweils über die eigene Homepage www.wanderkapelle.de abzufragen)



Die Skulptur orientiert sich an der typischen Bauart solcher Kleindenkmale aus dem Bereich der Volksfrömmigkeit, die gerade im Münsterland noch vielfach zu sehen sind. Die Formen sind dabei auf das Wesentliche verdichtet. Gleichzeitig wird jedoch auch die kennzeichnende Anmutung dieser Architekturform für den Betrachter vollkommen wiedergegeben. Im Unterschied zum üblichen, fest errichteten Kapellengebäude jedoch bleibt die Skulptur voll transportabel. Der vorübergehende und bewegliche Charakter des Kunstwerks ermöglicht auch ungewohnte Standorte, an denen Kleindenkmäler wie eine Kapelle üblicherweise nicht angetroffen werden. Zugleich wird mit dieser Arbeit der Gedanke der Prozession aufgegriffen – mit dem Unterschied – dass in diesem Fall nicht die Menschen zur Kapelle kommen, sondern die Kapelle zum Menschen. Über den jeweils aktuellen Standort der Wanderkapelle gibt eine eigens dafür eingerichtete Homepage Auskunft. Sie ist unter www.wanderkapelle.de im Internet erreichbar.

4.3 Kunstvermittlung der Skulptur- Biennale Münsterland Kreis Borken

Für die Entwicklung eines Konzeptes der Kunstvermittlung innerhalb des Projektes Skulptur- Biennale Münsterland Kreis Borken wurde im Vorfeld eng mit Wiebke Trunk und Carmen Mörsch zusammengearbeitet. Wiebke Trunk arbeitet seit mehreren Jahren als Künstlerin und Kunstvermittlerin, zuletzt im Rahmen von Projekten des Künstlerhauses Stuttgart. (Vgl. Skulptur- Biennale Kreis Münsterland Kreis Borken, Seite 170)

Carmen Mörsch ist ebenfalls Künstlerin und Vermittlerin und zurzeit Juniorprofessorin für Materielle Kultur und ihre Didaktik am Kulturwissenschaftlichen Institut KUNST- TEXTIL_ MEDIEN der Carl- von- Ossietzky- Universität Oldenburg. (Vgl. Skulptur- Biennale Kreis Münsterland Kreis Borken, Seite 169)

„Ziel des angestrebten Kunstvermittlungskonzeptes war: „ Ausschlaggebend für diese Initiative war die Einsicht der lokalen Entscheidungsträger, dass es eine verpasste Chance wäre, die Skulptur- Biennale quasi unter Ausschluss der Bevölkerung stattfinden zu lassen und dass daher der Anstrengung bedürfe, für die unterschiedlichen Öffentlichkeiten im Kreis Borken Andockmöglichkeiten an die Biennale herzustellen“.

(Vgl. Skulptur- Biennale Kreis Münsterland Kreis Borken, Seite 164)

Wiebke Trunk arbeitete von April bis September 2005 in enger Kooperation mit Bildungseinrichtungen, Vereinen und interessierten Einzelpersonen vor Ort eng zusammen. Zum einen, um Ideen für biennalebezogene Interventionen, zum anderen um Materialien zur Vermittlung der entstehenden Skulpturen gemeinsam zu entwickeln.

Carmen Mörsch:“ begleitete den Entwicklungsprozess mit einem kritischen Außenblick und mit einem interdisziplinären Seminar an der Carl- von- Ossietzky - Universität Oldenburg. An dem Seminar waren Studierende aus dem Masterstudiengang „Museum und Ausstellung“, sowie Lehramtsstudierende des Kulturwissenschaftlichen Instituts Kunst-Textil-Medien beteiligt. Die StudentInnen setzten sich in der Veranstaltung mit Beispielen und Texten zu Kunst im öffentlichen Raum und zur Kunstvermittlung auseinander und entwarfen ihrerseits Vermittlungskonzepte für verschiedene Projekte der Skulptur- Biennale. Die Ergebnisse unserer Arbeit werden

ab Winter 2005 auf der Website der Skulptur- Biennale dokumentiert sein.“ (Vgl. Skulptur- Biennale Kreis Münsterland Kreis Borken, Seite 164)

Die Ergebnisse der Studierende aus dem Masterstudiengang "Museum und Ausstellung" können unter:

www.biennale.wplus4.de/core/cms/upload/bilder/kunstvermittlung/Galerie/IDEEN_fr_Jugendliche.pdf gesichtet werden.

Allerdings ist dort kein ausführliches Vermittlungskonzept zu finden, vielmehr kann man dies als Ideensammlung für Vermittlungsansätze für Jugendliche deuten.

Wiebke Trunk, die sich in enger Kooperation mit verschiedenen Trägern und Institutionen innerhalb des Kreises Borken mit den Aufgaben der Kunstvermittlung des Projektes Skulptur- Biennale beschäftigt hat, umschreibt die Zielsetzung der Kunstvermittlung wie folgt: „ *Die Kunstvermittlung hat sich zwei Ziele für das Projekt der Skulptur- Biennale im Kreis Borken zur Aufgabe gemacht: Sie will den Besucherinnen und Besuchern vermitteln, dass und wie Kunst benutzbar ist und dass die Biennale als „Bühne“ (so Josef Spiegel, Leiter des Künstlerdorfes Schöppingen) verstanden werden kann. Die negativ konnotierten Begriffe Nutzung und Benutzung sind durchaus bewusst gewählt, denn erst die darin enthaltene, vordergründige Respektlosigkeit ermöglicht es, Barrieren gegenüber der Kunst zu überwinden.*“ (Vgl. Skulptur- Biennale Kreis Münsterland Kreis Borken, Seite 165)

Zudem umschreibt Wiebke Trunk die anfänglichen Schwierigkeiten, dass Vertrauen und die Teilhabe der einzelnen Kooperationspartner zu gewinnen: „Diese Schwellenangst bzw. Zurückhaltung zeigte sich etwa bei einem Treffen, an dem u.a. VertreterInnen von Kunst- und Heimatvereinen teilgenommen haben. Dort wurde nämlich der Vorwurf geäußert, dass „die Veranstalter der Skulptur- Biennale die Bevölkerung einsetzen würden, um durch die von ihr ausgehenden Aktivitäten (kostengünstig) eine verstärkte Außenwirkung zu erreichen.“ (Vgl. Skulptur- Biennale Kreis Münsterland Kreis Borken, Seite 166)

Nachfolgend einige **Beispiele für die gemeinsame Arbeit** mit den dortigen Heimatvereinen und Kunstvereinen:

1. Am 30. Oktober 2005 fand die Versteigerung der "Kunst(öl)fässer" am "sechsten Turm" in Borken statt. Dieses Projekt war eine Initiative des Kunstvereins Borken und der Jugendhäuser Borken und Weseke. Bilder einiger Kunstdächer:



2. Ein weiteres, in gemeinsamen Kooperation entstandenes und vergleichbares Projekt, ist: "Glaskasten": eine notarielle Versiegelung eines Glaskastens, in dem sich ein "*h e u t e - Brot*" befindet.

3. Die Stadt Ahaus und der Kunstverein ART- HAUS luden Kinder im Schulalter am 19.10. 2005 in das Schloss Ahaus ein. Anlässlich der Skulptur- Biennale wurde die Arbeit eines Künstlers Kindern näher gebracht. Unter der Leitung von Guste Eing fand eine Auseinandersetzung mit der Arbeit von Laurenz Kolks: „There's a place for everyone - Phantomgarten“ statt.

Der Schwerpunkt lag nicht nur auf der theoretischen Vermittlung, sondern auch praktisch wurden die Kinder ermuntert, sich mit dem Phantomgarten zu beschäftigen.

Die gesamte Übersicht der Kooperationsprojektes ist unter: www.skulptur-biennale-2005.de, unter Termine/Aktion zu sichten.

- Malwettbewerb "Der sechste Turm"

Hervorzuheben ist zudem der Malwettbewerb, der im Rahmen der Skulptur-Biennale-Kreis Borken für Kinder organisiert war. "Der sechste Turm" soll eine Inspirationsquelle sein. Es geht nicht darum, den Turm abzubilden/abzumalen etc., sondern auch, darüber hinaus zu schauen Richtung Biennale.

Die Wettbewerbsbedingungen:

Teilnahmeberechtigung: Schüler der Grundschulen, der Hauptschulen, der Realschulen sowie der Sekundarstufe I der Gymnasien

Motiv der Arbeit: Skulptur-Biennale Münsterland – Kreis Borken 2005; „Der sechste Turm“ Skulptur des Künstlers Tazro Niscino auf dem Marktplatz in Borken

Anzahl:	ein Bild je Schüler/Schülerin
Format	Maximal DIN-A-2
Einsende-/Abgabeschluss :	10. November 2005
Preise:	1.Preis = 100 Euro 2.Preis = 75 Euro 3.Preis = 50 Euro
Jury:	Eine Jury entscheidet über die Vergabe der Preise und die Teilnahme an einer Ausstellung. In der Jury sind Vertreter der „Biennale“, des Kreises Borken, der Stadt Borken, des Kunstverein Borken artline und mehr e.V. vertreten.

Am 15. Februar 2006 wurden die besten Arbeiten des Malwettbewerbs "Der sechste Turm" in der Einkaufspassage im "Vennehof" in Borken präsentiert.

- Zusammenarbeit mit Schulen

Auf der Website der Skulptur Biennale Münsterland Kreis Borken haben Lehrer die Möglichkeit themenbezogenes Unterrichtsmaterial als Pdf Dokument herunterzuladen, Wiebke Trunk weist aber auf der Website ausdrücklich darauf hin, dass "*Die Reihe der Vorschläge noch nicht abgeschlossen ist, denn Änderungen, Ergänzungen und Anregungen verändern Umfang und Inhalte der Bausteine immer wieder, da die Erstellung des Materials ein prozessualer Vorgang sein soll.*" Vielmehr sind die einzelnen Bausteine: "*als Anregung und Ideenpool für die Beschäftigung mit den Skulpturen der Biennale im Kreis Borken zu verstehen. Die aufgeführten Möglichkeiten sollen vor allem für Einzelne oder auch für Institutionen dienen, um einen Dialog entstehen zu lassen, der Ihre Neugier, Ihre Interessen und Ihren Spass im Umgang mit Kunst berücksichtigt und anregt.*" (www.skulptur-biennale-2005.de)

Das pädagogische Begleitmaterial, dass für die Skulptur Biennale Münsterland Kreis Borken von Wiebke Trunk entwickelt wurde, ist in drei Kategorien eingeteilt:

1. Primarstufe 1
2. Sekundarstufe 1
3. Sekundarstufe 2

Für jede Einheit wurde ein bedarfsgerechtes Angebot zu den Skulpturen entwickelt. Lehrer haben hier die Möglichkeit die Themen sorgfältig für die unterschiedlichen Lernmethoden im Unterricht vorzubereiten. Das Unterrichtsmaterial lehnt sich an die

inhaltlichen Ausgangspunkte der Skulpturen und enthält spezifische Wahrnehmungsübungen, szenischem Gestalten, Schreibübungen etc.

Beispielhaftes Vorbild für ein Schulprojekt zur Skulptur Biennale Münsterland Kreis Borken: „**Türme im Turm**“. Schülerinnen und Schüler der Remigius-Hauptschule Borken präsentieren ihre Vorstellungen vom „sechsten Turm“.

"Angeregt durch das Werk des Skulptur-Biennale-Künstlers Tazro Niscino fügten auch Schülerinnen und Schüler der Remigius-Hauptschule in Borken den fünf Türmen der Kreisstadt einen sechsten Turm hinzu. Der stand zwar nicht auf dem Marktplatz, war aber vom 27. Januar 2006 an in verschiedenen Entwürfen in einer Ausstellung im „Turmtreppenhaus“ der Remigius-Hauptschule zu sehen. „Alltagsturm“ nannten die Mädchen und Jungen die Objekte, die sie in den vergangenen Wochen und Monaten in verschiedensten Versionen entwickelt hatten.

Im Namen der Fachschaft Kunst der Remigius-Hauptschule waren alle an dem Projekt Interessierten zu einer Besichtigung der Ergebnisse am 27. Januar um 11 Uhr ins Schulgebäude, Auf der Flüt 9, in Borken eingeladen.

Dass es in Borken 5 historische Türme im Stadtbild gibt, hat nicht nur den Künstler des „6. Turmes“ in der Borkener Innenstadt Tazro Niscino inspiriert, sondern auch einige Remigius-schüler.

Die Aufgabenstellung für die entstandenen Türme war nämlich die Sichtbarmachung von Vergangenem: So viel habe ich bewältigt, hat sich in meiner Geschichte oder Schulgeschichte „aufgetürmt“ und mir im besten Falle eine andere Perspektive auf meine eigene Geschichte gegeben, sei es nun im Rückblick oder im Ausblick.

So haben die Schüler ihre ganz eigenen „6. Türme“ geschaffen und ihre eigenen (Schul-)Geschichten darin verarbeitet. Damit ist gleichzeitig das mit der Skulpturiennale eng verbundene Thema der „latenten Historie“ aufgegriffen. Was den jungen Künstlern dabei wichtig war, erwies sich als äußerst unterschiedlich.

Im Rahmen einer Vernissage wurde die Ausstellung feierlich eröffnet, die von fast 100 erwachsenen Besuchern und vielen Schülern besucht wurde. Nach dem Trompetensignal des „Remigius-Türmers“ Markus Rößing begrüßten die Kunstrehrerinnen Dorothea Höll und Ursula Haßenkamp die Gäste.

Unterstützt wurde die Veranstaltung durch eine Aufführung der Theater-AG der Remigius Hauptschule, in welcher der Prinz „Remipunzel“ wiederholte, doch ihren Zopf herunterzulassen. Dann fiel dieser auch endlich als Einladung an alle Gäste zur Besteigung des „Turmtreppenhauses“. Doch die Gäste brauchten nicht zu klettern, es fand sich eine Treppe im

Turmtreppenhaus, die es den Besuchern leicht machte, sich auf Erkundungstour in den imaginären Turm der Remigius Hauptschule zu begeben. Dort gab es eine Vielzahl von Exponaten: Rund 40 Turmobjekte und annähernd 80 Bilder setzten sich mit dem „sechsten Turm“ des Biennale-Künstlers Tazro Niscino auseinander, die Klasse 7B stellte sogar einen Menschenturm dar. Auf diese Weise wurde die Skulptur-Biennale 2005 des Kreises Borken für das Jahr 2006 aktualisiert, auch wenn in Borken das Biennalekunstwerk auf dem Marktplatz in der Innenstadt schon wieder abgebaut war, irgendwie lebte der sechste Turm des Künstlers noch in den Ideen der Schüler weiter.

„Die Stimmigkeit in der Umsetzung und Präsentation des Themas ist sehr beeindruckend“, so Dr. Josef Spiegel, Leiter des Künstlerdorfes Schöppingen, der bei der Veranstaltung anwesend war. Da war beispielsweise ein Schulnotenturm zu sehen, der aus Tests, Lehrerkommentaren, Klassenarbeiten aufgebaut wurde. Es gab auch einen Datenturm, der mit Hilfe zu ansehnlicher Höhe aufgetürmten Daten-CDs, Disketten und abgerollten Kassettenbändern verdeutlichen sollte, welche Speicherleistung vom Schülerhirn im Laufe der Jahre verlangt wird.

Was die Schüler in ihren Türmen zum Ausdruck brachten, war insgesamt sehr unterschiedlich und äußerst vielseitig. Verbrauchtes Baumaterial aus dem Alltagsleben der Schule und dem Privatleben war reichlich vorhanden und wurde mit Begeisterung verarbeitet. Da konnte es auch vorkommen, dass Kunst nicht immer nur ästhetisch ist, auch mal provoziert und damit zur Diskussion anregt, so z.B. im Kaugummiturm: Innerhalb des mehrmonatigen Projektzeitraumes sammelte die Klasse 9C Kaugummis an, die verbotenerweise während des Unterrichts gekaut wurden. Diese mussten dann „aufgetürmt“ werden und dienten in dieser Turmerscheinung nicht wenig abschreckend!

Zusammen mit den Bildern zum Thema „sechster Turm in Borken“ aus dem Malwettbewerb, den der Kreis Borken im November vergangenen Jahres durchführte, waren viele dieser Türme anschließend in den Schaufenstern des Vennehofes zu sehen.

Diese Schulaktion war für alle Schüler ein beeindruckendes Erlebnis. Die öffentliche Anerkennung, die Schulkunst auf diese Weise erfuhr, war für alle etwas Besonderes. Aber nicht nur für die Schüler war diese Aktion etwas Außergewöhnliches, sondern auch für uns Lehrer, da wir durch die Unterstützung des Kreises Borken diese für uns große Veranstaltung durchführen konnten. Die positiven Erfahrungen, die wir dabei sammelten, haben uns für künftige Ausstellungsprojekte auch in größerem Umfang Mut gemacht.“ (vgl. Dorothea Höll und Ursula Haßenkamp, Borken, Beitrag für „Westmünsterland – Jahrbuch des Kreises Borken 2007“)

5 Handlungsempfehlungen

Die „Skulptur-Biennale Münsterland – Kreis Borken 2005“ ist, wie auch die vorherigen Ausstellungskonzeptionen der Kreise Steinfurt, Borken und Coesfeld, in ihrer Konzeption ein Projekt, dass nicht nur temporär im Sinne eines Kunstevents angelegt ist, sondern Planungen zufolge in den nächsten vier Jahren „aktiv“ im Kreis Borken zu präsentieren ist (vgl. BielerKJB.doc/4101/biennale/presse, Kreisverwaltung Borken).

Insofern stellt sich zugleich die Frage, welche Potentiale die Ausstellung über die Aufwertung der Lebens- und Aufenthaltsqualität für die einheimische Bevölkerung hinaus beinhalten kann. Die beschriebenen Beispiele des „Waldskulpturenweg Wittgenstein-Sauerland“, der „kunstwegen“ sowie der „Skulptur Projekte Münster“ einer touristischen Inwertsetzung von Kunst im Öffentlichen Raum belegen, dass die Präsentation und die Vermittlung von Kunst einen wesentlichen Faktor des Kulturtourismus darstellen. Trotz vorliegender Sättigungstendenzen und Käufermärkte sehen Branchenexperten gute Entwicklungschancen in diesem Segment des Tourismus. Insbesondere Städte werben mit ihrem kulturtouristischen Angebot und sind damit die stärkste Konkurrenz für ihre umliegenden Regionen, da sie neben kulturellen Angeboten viele weitere nachfragestarke Attraktivitäten für Touristen bieten (vgl. DTV: 14). Die Verschärfung des Wettbewerbs ist nicht zuletzt auf die Reiseerfahrung der Touristen und damit einhergehender gesteigerter Ansprüche an die Qualität des Reiseangebotes zurückzuführen. Diese Tatsache zwingt Anbieter kulturtouristischer Bausteine ebenso wie andere Segmente des Tourismus vermehrt zu einem **Zielgruppen- und Themenmarketing**, um damit den speziellen Wünschen und Bedürfnissen der multioptionalen Touristen entgegenzukommen.

Gleichzeitig bedeutet dies für eine erfolgversprechende touristische Inwertsetzung der Skulptur-Biennale-2005 - Kreis Borken jedoch auch die Forderung nach einem professionellen touristischen **Entwicklungskonzept**, als Voraussetzung für eine anzustrebende nachhaltige Wertschöpfung des Projektes. Zwar geht aus dem Gesamtkonzept der „Skulptur-Biennale Münsterland“ eindeutig das Ziel hervor, Kunst- und andere Touristen mit dem Thema zeitgenössische Kunst dauerhaft als Gäste für die Region zu gewinnen, der Förderantrag des Teilprojektes für den Kreis Borken unter-

streicht jedoch primär den Fokus einer künstlerischen Auseinandersetzung mit der Entwicklung der „Kunst im Öffentlichen Raum“.

Daher bedarf es hinsichtlich der Formulierung von Zielen innerhalb eines touristischen Entwicklungskonzeptes **klarer Definitionen** darüber, welche Ansprüche die politischen Entscheidungsträger an Künstlerbeteiligungen hinsichtlich einer touristischen Erschließung der Kunstprojekte stellen. Dies bedeutet nicht, dass Kunst für Zwecke des Tourismus im Sinne einer reinen Vermarktung funktionalisiert werden soll, denn auch Tourismus leistet neben ökonomischen Beiträgen weitere positive Wirkungen für das kulturelle Leben einer Region. Die zuvor beschriebenen Beispiele belegen, dass nur durch aufeinander abgestimmte Strategien gleichberechtigter Partner aus den Bereichen Kunst und Tourismus, mit klarer Aufgaben- und Kompetenzteilung, positive Image- und wirtschaftliche Effekte zu erzielen sind. Insbesondere das Projekt „kunstwegen“ stellt hierfür ein gutes Beispiel dar, weil die Verantwortlichen den Erfolg des Projektes auf die integrierte Planung zwischen den Fachbereichen Kunst und Tourismus zurückführen.

Neben dem touristischen Entwicklungskonzept ist daher auch die Frage nach der Wahl einer geeigneten **Organisationsform** für die Erarbeitung dieser Strategien, der Vermarktung und der Weiterentwicklung zu stellen. Ausschlaggebend für die Wahl einer geeigneten Organisationsform werden in erster Linie die finanziellen und personellen Ressourcen des Projekträgers sein. Um die Kosten möglichst gering zu halten, sollten die Projektverantwortlichen Kooperationen in den Bereichen Marktforschung, Angebotsgestaltung, Marketing und Vertrieb sowie Finanzierung eingehen, die zudem einen nicht zu unterschätzenden Wissenstransfer offerieren.

Kooperationen im Bereich der Marktforschung sind von grundsätzlicher Bedeutung. Nur genaue Kenntnisse darüber, welche Motivation die Gäste bewegt, ihre Reiseentscheidung zugunsten der Region Kreis Borken zu treffen, ermöglicht ein auf sie abgestimmtes professionelles strategisches wie operatives Tourismusmarketing. Wichtige Instrumentarien sind zum Beispiel die Durchführung von Mystery Checks, die Auswertung von Anfragerstatistiken, aber auch Gästebefragungen und Besucheranalysen. Außerdem können Erkenntnisse von Tourismusorganisationen der Regional- und Landesebene sowie die Durchführung von Wettbewerbsanalysen über die anzu-

sprechende Zielgruppe wertvolle Hinweise für die Ausgestaltung des eigenen Angebotes geben.

Die bisher während des Verlaufs der Biennale-Ausstellung initiierten Allianzen mit regionalen Kunst- und Heimatvereinen gehören - nach den vorliegenden Dokumentationen - zu den erfolgreichen **Kooperationsformen** des Ausstellungsverlaufs. Diese gilt es in den nächsten vier Jahren über den eigentlichen Ausstellungsverlauf hinaus zu stabilisieren und konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu finden, die für beide Seiten vorteilhaft sind. Gleiches gilt für den Aufbau von Kooperationen zu Galerien, Museen und weiterer Kulturanbieter für eine sinnvolle Verknüpfung der Angebote zum Thema „Kunst und Kultur“. Auch branchenübergreifende Kooperationen werden zunehmend wichtiger.

Synergieeffekte werden durch die vernetzte Vermarktung mit unterschiedlichen touristischen Leistungsträgern wie zum Beispiel der Gastronomie und Hotellerie erreicht. Bei der Ausgestaltung des Angebotes ist eine durchgängige Qualität entlang der gesamten touristischen Dienstleistungskette einzufordern, da Kulturtouristen eine kaufkräftige Zielgruppe mit eher hohem Anspruchsniveau sind. Das Beispiel des „Waldskulpturenweg Wittgenstein-Sauerland“ belegt exemplarisch eine solche Qualitätsstrategie. Im Fall der Themenroute „Salztangente“ wäre hier zum Beispiel die Forderung nach einem erhöhten Service für die Rückgabe entliehener Fahrräder entlang der Orte des gesamten Streckenverlaufs einzufordern. Aktuell besteht dieser Service lediglich in den Orten Gronau und Bocholt, deren Entfernung 85 Kilometer beträgt.

Da es sich beim Thema Kunst um ein kleineres Segment des Tourismus im Kreis Borken handeln wird, und die Nachfrager zunehmend komplexere Reiseanlässe aufweisen, sollten Angebote zur Kunstvermittlung mit weiteren Themen der Region verbunden werden. Die beschriebenen Beispiele zeigen, dass so genannte **Cross-Over-Angebote** zunehmend an Bedeutung gewinnen. Als sinnvolle Themenkombinationen bieten sich zum Beispiel die Kunstvermittlung mit weiteren kulturellen Highlights der Region, wie der Besuch von Schlössern und Museen, aber auch auf Genuss ausgerichtete Motive wie Literatur- und Konzertabende, Kulinarisches oder Wellnessangebote an. Das vorhandene touristische Angebot kann um „Kunst“ als weiteres Thema ergänzt werden und neue Zielgruppen ansprechen.

Hierzu sollten entsprechende „verprovisionierbare Packages“ geschaffen werden, die die Übernachtung und Verpflegung sowie das Begleitprogramm offerieren. Ein solches Angebot sollte zum Beispiel zur „Salztangente“ entwickelt werden, um die Themenradroute auf der Internetseite des überregionalen Marketings der Münsterland Touristik um ein Arrangement zu komplettieren. Insbesondere das bereits von Experten erarbeitete Kunstvermittlungskonzept zur „Skulptur-Biennale Münsterland – Kreis Borken 2005“ sollte verstärkt für die Bedürfnisse der Zielgruppe der Touristen aufbereitet und in die Angebotsgestaltung eingebunden werden.

Ein professionell gestalteter **Internetauftritt** gehört zu den wichtigsten Marketing und Vertriebsinstrumenten. Er ist aktuellen Untersuchungen zufolge die Informationsplattform für rund ein Drittel der potentiellen Gäste mit rasch steigender Tendenz. Als Konsequenz dieser großen Bedeutung sind an den Internetauftritt besondere Anforderungen zu stellen. Dieser muss nicht nur informativ, sondern auch optisch so attraktiv gestaltet sein, dass der Gast zum Weitersurfen animiert wird. Die Informationen müssen übersichtlich und gut auffindbar dargestellt werden. Aufgrund der Dichte an möglichen darzustellenden Informationen müssen Besonderheiten klar erkennbar hervorgehoben werden. Die Internetseiten der untersuchten Beispiele für Kunst und Tourismus zeigen exemplarisch die Einbindung der Kunstdobjekte in die weiteren touristischen Angebotselemente der Region auf einer Internetseite. Hinsichtlich der Skulptur-Biennale-Kunstwerke bestehen bereits vier Internetauftritte. Hier wird ange regt, nicht zuletzt aus Kostengründen für einen intensiven Pflegeaufwand dieses Mediums, die Informationen benutzerfreundlich auf einer Internetseite zu bündeln und besondere Highlights zu herauszustellen.

Zwar sieht der Förderantrag für die Pflege und Wartung der Skulpturen im Kreis Borken die Finanzierung durch die jeweiligen Städte und Gemeinden vor, dennoch sollten angesichts begrenzter finanzieller Mittel zusätzlich **Sponsoren** für diesen Zweck gefunden werden. Als wichtiges Binnenmarketinginstrumentarium sollte zu Spenden und Patenschaften aufgerufen werden, wie auch das Beispiel der „Skulptur-Projekte Münster“ zeigt. Denn nur durch die Sicherung der Akzeptanz und Unterstützung des Projektes in der Region können wirtschaftliche Auswirkungen erzielt werden.

Nicht zuletzt ist die Forderung nach einer **Evaluierung** der im touristischen Entwicklungskonzept definierten Ziele und Maßnahmen zum Skulptur-Biennale-Projekt einzufordern. Nur so kann eine kritische Überprüfung der tatsächlichen Chancen und Potentiale durch eine touristische Inwertsetzung von Kunst als Bestandteil des kulturtouristischen Angebots stattfinden. Sie ist ebenso Voraussetzung für die Effizienz und die Zukunftsfähigkeit des Projektes.

Grundsätzlich muss sich die Konzeption eines touristischen Entwicklungskonzeptes für den ländlichen Raum immer an ihrer **Nachhaltigkeit** orientieren. Das bedeutet die ausgewogene Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer, sozialer und kultureller Verträglichkeiten des Konzeptes. Daher wird die Verknüpfung von Kunst als Kulturfaktor mit dem Wirtschaftsfaktor Tourismus immer eine Gratwanderung sein, die es im Sinne einer möglichst hohen Partizipation aller Beteiligten zu bewältigen gilt.

6 Literaturverzeichnis

Feige, M. / Richter, C. / Harrer, B. (2006): Städte- und Kulturtourismus Deutschland. (Hrsg.): Deutscher Tourismus Verband e.V. (DTV), Bonn.

Hartl, L.(2004): Wieviel Kunst verträgt der öffentliche Raum? In: Büttner, C.: kunstprojekte_riem. Öffentliche Kunst für einen Münchner Stadtteil.(Hrsg.): Landeshauptstadt München. Springer Wien New York.

Hartung, W. (2000): Einführung in die Themen der Tagung. In: Regionale Kulturentwicklungsplanung: Kunst und Markt, Kultur und Tourismus – Zur Entwicklung regionaler Leitbilder. Ergebnisse der öffentlichen Fachtagung am 28.Juni 2000 in Stuhr.

Kriegner, E. (2004): Museen und Tourismus. In: Mörth, I.: Bericht: Kulturtourismus – Kultur des Tourismus: eine Verbindung von Kulturen? (Hrsg.): TRANS, Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften.

Lucas, R. (2005): Der öffentliche Raum als Bühne. Events im Stadt- und Regionalmarketing. (Hrsg.): Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH, Wuppertal.

Mörth, I. (Hrsg.): Kunst und Tourismus im ländlichen Raum: Chancen und Risiken. Ergebnisse eines Symposiums des Instituts für Kulturwirtschaft der Universität Linz mit Fallbeispielen aus Österreich und Bayern. Verlag des Instituts für Kulturwirtschaft der Johannes Kepler Universität Linz, 1999.

Nachtigäller, R. / Köttering, M. (2006): kunstwegen. Persepektiven für eine Fortsetzung. (Hrsg.): EWIV, Nordhorn.

Schütz, H.(2004): Demokratie, Kunst und öffentlicher Raum: Zwischen Ermächtigung und Selbstermächtigung. In: Büttner, C.: kunstprojekte_riem. Öffentliche Kunst

für einen Münchner Stadtteil.(Hrsg.): Landeshauptstadt München. Springer Wien New York.

Weitere Quellen

Dokumentationen der Kreisverwaltung Borken

- www.deutscheswanderinstut.de
- www.kunstwegen.org
- www.waldskulpturenweg.de
- www.wanderinstitut.de
- www.wandergasthoefe.de
- www.rothaarsteig.de
- www.vechtdalvvv.nl
- www.grafschaft-bentheim-tourismus.de
- www.kunstwegen.nordhorn.de
- www.skulptur-projekte.de
- www.skulpturen-im-muensterland.de
- www.skulptur-biennale-muensterland.de
- www.muensterland-tourismus.de
- www.skulptur-biennale-2005.de
- www.wo-bist-Du-maria.de
- www.wanderkapelle.de
- www.salztangente.de

7 Anhang

3 oder 5 Tage - Radwandern

Die Grafschaft Bentheim mit dem „Fietsenbus“ entdecken



Von der eindrucksvollen Burg Bentheim bis zu Kunstwerken in der Natur, von der lebhaften „Shopping-Insel“ Nordhorn bis zur Idylle auf dem Bauernhof: Die Grafschaft Bentheim birgt zahlreiche Urlaubshighlights - eine Einladung zu einer Entdeckungstour. Am besten lässt sich die Region auf einer Fahrradtour erkunden. Hunderte Kilometer beschriebener Routen führen durch die Grafschaft Bentheim – und in die benachbarten Niederlande. Die Themenpalette der Touren reicht von „kunstwegen“ über die Geschichte der Ölgewinnung bis zur „Grafschafter Fietsentour“; Fahrräder heißen hier nämlich „Fietse“. Neuer Service: Sie können einzelne Etappen ihres mehrtägigen Streifzugs im Bus zurücklegen: Der „Fietsenbus“ befördert Radwanderer samt Zweirad. Ideal für längere Touren. Oder wenn das Wetter umschlägt. Auf Wunsch stellen wir Ihnen übrigens für jeden Tag einen Routenvorschlag zusammen. Worauf warten sie also noch?

1. Tag: Anreise:

Je nach Tageszeit Ihrer Ankunft haben Sie die Möglichkeit, den Ort, in dem Sie übernachten, kennen zu lernen. Wenn Sie mögen, auch die weitere Umgebung des Ortes, z.B. auf einer Tagetour der „Grafschafter Fietsentour“. Begrüßungsabendessen und Übernachtung im Hotel.

2. und 3. Tag (4.+5. Tag):

Fahrt mit Rad und Fietsenbus. Sie können einzelne Etappen durch die Grafschaft Bentheim bequem im Bus zurücklegen. Sie steigen einfach an einer für sie günstigen Haltestelle in den „Fietsenbus“; ein entsprechender Fahrplan ist in Ihrem Informationspaket enthalten. Ihre Möglichkeiten sind grenzenlos. Im wahrsten Sinne des Wortes: Besuchen Sie auch unbedingt die benachbarten Niederlande! Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne individuelle Tourenvorschläge zusammen.

Leistungen: 5 Tage Radwandern

- 4 Übernachtungen, Frühstück
- 4 Abendessen im Hotel
- 4 Busfahrkarten inkl. Fahrradbeförderung für den „Fietsenbus“
- 1 Radwanderkarte „Grafschafter Fietsentour“ mit Wegebeschreibungen sowie Fahrplan und Information über den „Fietsenbus“ pro Zimmer
- individuelle Tourenvorschläge, je nach Wunsch der Tageskilometer
- Reisehandbuch „Grafschaft Bentheim“ pro Zimmer
- ausführliche Reiseinformation

Buchbar während der Sommerferien 2006 Niedersachsen
(20.07. bis 30.08.2006) Anreise: täglich

Preise p.P. in Euro

Preiskategorie	A	B	C	D
Pauschalpreis im DZ	232,00	269,00	309,00	319,00

5 Tage Radwandern

ab 232,00 €
p.P. im DZ

Leistungen: 3 Tage Radwandern

- 2 Übernachtungen, Frühstück
- 2 Abendessen im Hotel
- 2 Busfahrkarten inkl. Fahrradbeförderung für den „Fietsenbus“
- 1 Radwanderkarte „Grafschafter Fietsentour“ mit Wegebeschreibungen sowie Fahrplan und Information über den „Fietsenbus“ pro Zimmer
- Reisehandbuch „Grafschaft Bentheim“ pro Zimmer
- individuelle Tourenvorschläge, je nach Wunsch der Tageskilometer
- ausführliche Reiseinformation

Buchbar: 01. Mai bis 29. September 2006
Anreise: Freitag

Preise p.P. in Euro

Preiskategorie	A	B	C	D
Pauschalpreis im DZ	135,00	145,00	165,00	185,00

3 Tage Radwandern

ab 135,00 €
p.P. im DZ

Grafschaft Bentheim Tourismus e. V. • van-Delden-Straße 1-7 • 48529 Nordhorn • Telefon 05921/96-1196 • Fax 05921/96-51196
E-Mail: tourismus@grafschaft.de • www.grafschaft-bentheim-tourismus.de

62

3 Tage Fieten & Relaxen in der Grafschaft Bentheim



Schwungvoll in die Pedale treten, frische Luft tanken – und die Grafschaft Bentheim aus der Fahrradperspektive entdecken. Anschließend in eine Wellnesslandschaft eintauchen oder eine professionelle Beautybehandlung genießen. Sport plus Genuss – Balsam für die Seele. Für dieses Angebot haben wir fünf ausgezeichnete Häuser in der Grafschaft Bentheim ausgewählt. Die Hotels in Schüttorf, Nordhorn, Uelsen und Bad Bentheim zeichnen sich durch modern ausgestattete Wellnessbereiche aus oder befinden sich nur wenige Schritte von Whirlpools, Saunen und Dampfbädern entfernt. Die Radtouren haben eine Länge von 30 – 34 km, je nach Startort. Alternativ sind Einkaufbummel und Ausflüge möglich.

1. Tag: Anreise und Gelegenheit für einen Bummel durch die Umgebung Ihres Hotels. Abendessen im Hotel, Nutzung des Wellnessangebotes.

2. Tag: Auf einer ausgeschilderten Route der Grafschafter Fietsentour radeln Sie rund 30 km und lernen unterwegs Sehenswürdigkeiten rund um Ihren Standort kennen. Nachmittags haben Sie ausgiebig Zeit, sich im Wellness- und Beautybereich verwöhnen zu lassen. Auf Wunsch sind Massagen oder eine Beautybehandlung buchbar. Abendessen im Hotel.

3. Tag: Sie haben die Wahl: entweder Radwandern auf einer weiteren Route der Grafschafter Fietsentour (30-34 km) oder – falls das Wetter nicht mitspielt – am Vormittag erneut die Wellnesseinrichtungen nutzen.

Leistungen:

- 2 Übernachtungen, Frühstück in First-Class und Komfort-Häusern
- 2 Abendessen im Hotel
- 1 Radwanderkarte pro Zimmer
- 1 Reisehandbuch „Grafschaft Bentheim“ pro Zimmer
- Nutzung der Wellnesseinrichtungen im Hotel oder in unmittelbarer Nähe der Hotels
- ausführliche Reiseinformation

Anreise: So, Mi, Fr + buchbar: ganzjährig

Preiskategorie	C	D
Pauschalpreis im DZ	150,00	179,00

(Preise p.P. in Euro)

Zusatzleistungen:

- Einzelzimmerzuschlag ab 15 Euro p.P.
- Leihfahrrad ab 7 Euro p. Tag
- Beauty- und Massagebehandlung

fieten & relaxen
ab 150,00 €
p.P. im DZ

Grafschaft Bentheim Tourismus e. V. • van-Delden-Straße 1-7 • 48529 Nordhorn • Telefon 05921/96-1196 • Fax 05921/96-51196
E-Mail: tourismus@graftschaft.de • www.graftschaft-bentheim-tourismus.de

3 Tage Wellness in der Grafschaft Bentheim



In Whirlpools eintauchen, im Dampfbad den Alltagsstress ausschwitzen. Oder sich im Beautyzentrum von Kopf bis Fuß verwöhnen lassen. Das Wellnessprogramm empfehlen wir Ihnen insbesondere im Herbst und Winter. Alle fünf ausgezeichneten Häuser in Schüttorf, Nordhorn, Uelsen und Bad Bentheim verfügen über eigene Wellnessbereiche oder befinden sich nur wenige Schritte von entsprechenden Angeboten entfernt. Bad Bentheim und Uelsen laden zu Wanderungen durch die Natur der Umgebung ein. Nordhorn und Schüttorf bitten zu Shoppingbummel und Museumsbesuch. Sie können sich natürlich auch einfach nur verwöhnen lassen. Ganz wie Sie möchten.

1. Tag: Anreise und Gelegenheit für einen Bummel durch die Umgebung Ihres Hotels. Abendessen im Hotel, Nutzung des Wellnessangebotes.

2. Tag: Wählen Sie Ihr persönliches Freizeitprogramm. Gerne beraten wir Sie individuell. Wanderung, Nordic Walking, Shoppingbummel – Sie haben die Wahl. Oder wie wäre es mit einem Ausflug in das benachbarte niederländische Künstlerstadtklein Ootmarsum? Alternativ haben Sie ausgiebig Zeit, sich im Wellness- und Beautybereich verwöhnen zu lassen. Abendessen im Hotel.

3. Tag: Auch heute können Sie erneut die Wellnesseinrichtungen nutzen oder einen Ausflug in die Umgebung unternehmen.

Leistungen:

- 2 Übernachtungen, Frühstück in First Class und Komfort-Häusern
- 2 Abendessen im Hotel
- 1 Radwanderkarte oder alternativ ein Autoatlas pro Zimmer
- 1 Reisehandbuch „Grafschaft Bentheim“ pro Zimmer
- Nutzung der Wellnesseinrichtungen im Hotel oder in unmittelbarer Nähe der Hotels
- ausführliche Reiseinformation

Anreise: So, Mi, Fr + buchbar: ganzjährig

Preiskategorie	C	D
Pauschalpreis im DZ	150,00	179,00

(Preise p.P. in Euro)

Zusatzleistungen:

- Einzelzimmerzuschlag ab 15 Euro p.P.
- Leihfahrrad ab 7 Euro p. Tag
- Beauty- und Massagebehandlung

3 Tage Wellness
ab 150,00 €
p.P. im DZ

3 Tage Kunst & Kultur

in der Grafschaft Bentheim erleben



Idyllische Naturgebiete und malerische Windmühlen, zeitgenössische Kunst im Grünen und in originellen Galerien, verträumte Dörfer und die herrschaftliche Bentheimer Burg: Die Grafschaft Bentheim bietet Kunst und Kultur in allen Variationen. Wie wäre es mit einem dreitägigen Kulturstreifzug mit dem eigenen Auto? First Class und Komfort-Häuser in Bad Bentheim, Nordhorn, Uelsen oder Schüttorf sind Ihre Gastgeber. Auch für Herbst und Winter ein attraktiver (Wochenend-)Tipp.

1. Tag: Individuelle Anreise. (Shopping-)Bummel durch den Ort, Abendessen im Hotel. Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne einen konkreten Vorschlag für den ersten Tag zusammen.

2. Tag: Entdeckungstour durch das „offene Museum“ kunstwegen mit mehr als 60 hochkarätigen Kunstwerken. Zeitgenössische Künstler haben sich für ihre Objekte von der Natur und Geschichte der Grafschaft Bentheim inspirieren lassen. Das 450 Seiten umfassende kunstwegen-Reisebuch weist Ihnen den Weg. Das Wetter spielt nicht mit? Alternativ können Sie die Wellnesseinrichtung Ihres Hotels nutzen und sich verwöhnen lassen.

3. Tag: Für den dritten Tag empfehlen wir Ihnen einen Ausflug nach Ootmarsum, ein Künstlerstädtchen in der niederländischen Nachbarschaft der Grafschaft Bentheim. Hier können Sie in Ruhe durch den Ort bummeln und die vielen Galerien stöbern.

Leistungen:

- 2 Übernachtungen mit Frühstück in First Class und Komfort-Häusern
- 2 Abendessen im Hotel
- 1 Reiseführer „Grafschaft Bentheim“ pro Zimmer
- 1 kunstwegen-Reisebuch und eine kunstwegen-Karte mit Autoroute
- Nutzung der Wellnesseinrichtungen im Hotel oder in unmittelbarer Nähe des Hotels
- ausführliche Reiseinformation

Anreise: So, Mi, Fr • buchbar: ganzjährig

Preiskategorie	C	D
Pauschalpreis im DZ	155,00	175,00

(Preise p.P. in Euro)

Zusatzeleistungen:

- Einzelzimmerzuschlag ab 15 Euro p.P.

Kunst & Kultur

ab 155,00 €
p.P. im DZ

Grafschaft Bentheim Tourismus e. V. • van-Delden-Straße 1-7 • 48529 Nordhorn • Telefon 05921/96-1196 • Fax 05921/96-51196
E-Mail: tourismus@grafschaft.de • www.grafschaft-bentheim-tourismus.de

Bauerndiplom

3 Tage Landgenuss & Gruppenspaß



Getreide erkennen, Düfte identifizieren, (Spielzeug-)Kähe treiben, mit dem „Kloat“ in den Eimer treffen: Beim Bauerndiplom können Sie Ihre landwirtschaftlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen – ein toller Spaß für Gruppen! Wie es bei den Bauern vor 3000 Jahren zuging, erfahren Sie im rekonstruierten Bronzezeithaus in Uelsen. Ausflugstipp für Romantiker: die Herrlichkeit Lage. Wassermühle mit Teich und Gastronomie, Eichenallee, Herrenhaus und moderne Kunstwerke – ein Ensemble zum Träumen.

1. Tag: Anreise nach Uelsen Möglichkeit, die Umgebung von Uelsen zu erkunden. Wie wäre es mit einer Radtour zur romantischen Herrlichkeit Lage? Oder einem Besuch des Saunazentrums Uelsen?

2. Tag: Sie fahren mit dem eigenen Auto oder mit dem Rad nach Wilsum (ca. 5 km), wo Sie auf einem Hof das Grafschafter Bauerndiplom erwerben. Bei diesem Diplom beweisen Sie vor allem Ihr Fingerspitzengefühl. Ob Sie den Melktest bestehen? Oder das Geheimnis einer Schraube herausfinden? Anschließend wird ein Picknick zur Stärkung serviert: Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen.

3. Tag: Vor Ihrer Abreise empfehlen wir einen Besuch des Bronzezeithauses in Uelsen. Auf Wunsch ist eine Führung durch das Haus möglich, das einen Blick in die Zeit vor 3000 Jahren gewahrt. Lieber eine weitere Radtour unternehmen? Die Niederlande beispielsweise sind „gleich um die Ecke“...

Leistungen:

- 2 Übernachtungen, Frühstück
- 1 Radwanderkarte „Grafschafter Fietsentour“ pro Zimmer
- 1 Reisehandbuch „Grafschaft Bentheim“ pro Zimmer
- Grafschafter Bauerndiplom
- Picknick: Kaffee und Kuchen
- ausführliche Reiseinformation

Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen

Anreise: täglich • buchbar: ganzjährig

Preiskategorie	C
Pauschalpreis im DZ	119,00 (Preise p.P. in Euro)

Zusatzeleistungen:

- Einzelzimmerzuschlag 15,00 Euro
- Leihfahrrad ab 7 Euro p.Tag
- Saunazent. Uelsen p.P./Tag 17,50 Euro
- Führung Bronzezeithaus 2 Euro p.P.

Bauerndiplom

ab 119,00 €
p.P. im DZ



WaldSkulpturenWeg

Wittgenstein – Sauerland





WENN SIE SCHON MAL DA SIND ...

... NUTZEN SIE DEN WALDSKULPTURENWEG ALS EINSTIEG IN EINEN URLAUB

RECHTS UND LINKS VOM ROTHAAKKAMM! DENN DIE BEIDEN ORTE

SCHMALLENBERG IM SAUERLAND UND BAD BERLEBURG

IM WITTGENSTEINER LAND HABEN NOCH EINIGES MEHR ZU BIETEN.

Bad Berleburg am Rothaarsteig • Die liebenswerte Stadt Bad Berleburg am Rothaarsteig mit ihrer rund 750-jährigen Geschichte liegt inmitten des Naturparks Rothaargebirge. Das prächtige Schloß der Fürsten zu Sayn-Wittgenstein ist Mittelpunkt des historischen Altstadt, und der reizvoll angelegte Schloßpark mit jahrhundertealtem Baumbestand lädt zum Verweilen ein. Schier unerschöpfliche Wandermöglichkeiten bieten sich im umliegenden Wittgensteiner Land an. Dabei sind der allseits bekannte Rothaarsteig und der WaldSkulpturenWeg nur die Spitzens-Wanderwege, die an ein hervorragend ausgebautes Wanderwegenetz angeschlossen sind. Neueste Errungenschaft im Wittgensteiner Wanderland ist die Auszeichnung des 14 Kilometer langen „Wittgensteiner Schieferpfades“ als Premiumwanderweg durch das Deutsche Wanderinstitut.

Weitere Infos
und Buchungen:
Touristikverein
Bad Berleburg,
Poststraße 44,
57319 Bad Berleburg,
Tel. 0 27 51/ 93 63-3,
Fax: 93 63-43,
www.bad-berleburg-tourismus.de

Schmallenberger Wanderwelt • Die Stadt Schmallenberg hat dem Wanderer nicht nur hertliche Wanderwege zu Quellen, Aussichtspunkten, abgelegenen Tälern und idyllischen Dörfern zu bieten. Als eine der treibenden Kräfte für die Einrichtung des Rothaarsteigs und mit einem deutschlandweit einmaligen Zusammenschluß von Wanderhotels zu den „Sauerländer Wandergasthöfen“ ist die Stadt Schmallenberg auch Motor für die Entwicklung des Wandertourismus im gesamten Sauerland. Einen besonderen Kraftakt haben die Schmallenberger mit der Installierung einer modernen Wanderwege-Markierung geleistet. Das Wirrwarr der bestehenden Wegezeichen wurde deutlich „durchforstet“ und eine einheitliche, einfache und eindeutige Markierung geschaffen, die nun auch von den anderen Sauerländer Urlaubsorten übernommen wird.

Gästeinformation
Schmallenberger
Sauerland,
Poststraße 7,
57392 Schmallenberg,
Tel. 02972/9740-0,
Fax: 9740-26,
www.schmallenberger-sauerland.de

IMPRESSUM
<p>Was kommt nach dem WaldSkulpturenWeg Special der Zeitschrift Wandermagazin Februar/März 2005</p> <p>Chefredakteur: Robert Sieger, E-Mail: robert@wandermagazin.de</p> <p>Redaktion und Text: Andreas Winkel</p> <p>Fotos: Foto: Frédéric Ackermann; Seite 3 oben und unten Andreas Winkel; Seite 3 Mitte; Peter Kappel</p> <p>Redaktion Was kommt? & WandelArchiv: Stephan Meier (verstorben), E-Mail: stephan@wandermagazin.de; Helmut Otto</p> <p>Anlage: 11.000</p> <p>Kartographie: Heinz Mappenholz, Badplatz 13, 9420 Regen</p> <p>Konzeption, Layout & Produktion: W & A Marketing & Verlag GmbH, Rudolf-Diesel-Str. 14, 53850 Wiedenkreis, Tel. 02394/985-101, Fax: 02394/985-170 E-Mail: post@wandermagazin.de</p> <p>Premiumwanderweg: Norbert Mauderschoß</p> <p>Layout: Andrea von Heesen</p> <p>Mitarbeiter: Mitglied der Akademie e.V., Wolfgang Vilker Foto: von Winkel (Weg 3, 57319 Bad Berleburg, Tel. 02751/9855, E-Mail: wolfgang_vilker@web.de) zusammen mit dem Tourismusamt Bad Berleburg und der Galerieimpressionen Schmallenberger Sauerland</p> <p>Verlag, Redaktionsschrift: W & A Marketing & Verlag GmbH, Rathausstraße 24, 9420 Regen, Rudolf-Diesel-Str. 14, 53850 Wiedenkreis, Tel. 02394/9851-0, Fax: 02394/9851-99 E-Mail: post@wandermagazin.de, Internet: www.wandermagazin.de</p> <p>Kontaktdaten: Büro Pfeil, E-Mail: optik@wandermagazin.de</p> <p>Anzeigenschreiber: Martin Ettemer, Tel. 0228/45951-42, Fax: 0228/45951-99, E-Mail: ettemer@wandermagazin.de</p> <p>Großredaktion: IVY Verlag/Press Vertrieb GmbH, Postfach 110346, 2002 Hamburg, Tel. 040/3711-0, Fax: 040/3711-215, info@ivy.de</p> <p>© W & A Marketing & Verlag GmbH, Wiedenkreis, 2005 Rechts- und Urheberrechtsgesetz – nur mit Genehmigung des Verlags und mit Quellenangabe erlaubt. Für unerlaubt eingesetzte Monatszeitschriften kann Schäden verhängt. Kleine Ausprägungen im Folio ließen keine Garantiestandards Sicherstellen aus der Veröffentlichung oder Erteilung bei Kirche oder Polizei Wiedenkreis.</p>





Foto: Klaus-Peter Appelt

Auf der Suche nach interessanten Wandermöglichkeiten bin ich durch Zufall in der unerschöpflichen Fundgrube des Internets auf die Seite des WaldSkulpturenWeges geraten (www.waldskulpturenweg.de). Das dezente Design und die klare Struktur hob sich erfreulich von den oftmals überladenen Seiten so mancher anderer Anbieter ab. Vorgestellt wurde der ungefähr 23 Kilometer lange Wanderweg zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg, dessen Besonderheit ist, daß alle ein bis zwei Kilometer eine künstlerisch gestaltete Skulptur am Wegesrand zu beschauen ist. Mich überraschte die erlesene Auswahl an Künstlern, die für dieses Projekt gewonnen worden sind: Jochen Gerz, Alan Sonfist und Nils-Udo sind namhafte, international bekannte Künstler, die mir schon vorher begegnet sind. Meine Erwartungshaltung an den Wanderweg stieg dementsprechend rapide an, und ich konnte es kaum noch erwarten, endlich einmal die Kombination meiner beiden großen Leidenschaften Wandern und Kunst zu erleben.

Wandern statt warten • Nun stehe ich also oben auf dem Rothaarkamm ungefähr gleichweit entfernt von Schmallenberg im Norden und Bad Berleburg im Süden am Wanderparkplatz Kühhude. Um genügend Zeit für die einzelnen Kunstwerke zu haben, habe ich den WaldSkulpturenWeg in zwei Tagesetappen aufgeteilt: Heute soll es von Kühhude nach Bad Berleburg gehen und morgen von Kühhude nach Schmallenberg (Infos zur Tourplanung siehe Wandertip). Ich habe mich im November auf den Rothaarkamm hinausgewagt und werde dementsprechend von dichten Nebel empfangen. Da aber kein Regen für heute vorhergesagt ist, wirkt die leicht „mystische“ Stimmung geradezu anregend, denn die in der Zivilisation so übersteigert beanspruchten Augen verlieren im Nebel ihre Wirkung und der Hörsinn wird sensibler. Das Knacken der Bäume läßt aufhorchen. Derart in erhöhte „Alarmsbereitschaft“ versetzt, laufe ich dem Rothaarkamm folgend gen Westen. Bei der Orientierung kommt mir die optimale Markierung des Weges



Gigantisch steht die Skulptur „Stein-Zeit-Mensch“ von Nils-Udo plötzlich vor einem. Die mächtigen Baumstämme, die tempelartig angeordnet sind, lassen die umstehenden Buchen wie Schachtheilne aussehen. Der Felsbrocken in der Mitte, ein 150 Tonnen schwerer Quarzit, wirkt durch seine Umbauung dementsprechend wie ein „Naturheiligtum“.

„Das Monument des verschollenen Falken“ von Alan Sonfist müßte man eigentlich aus der Luft betrachten, wie es das Bild in der Mitte unten zeigt. Dann erkennt man deutlich die aus Rindenmulch gestalteten Umrisse eines Falken. Für den Wanderer des Waldskulpturenweges ist daher ein kleines Podest gebaut worden, damit er von einem leicht erhöhten Standpunkt aus das Kunstwerk betrachten kann.

Durch eine der wichtigsten Erfindungen des Menschen, das Dach, brechen bei der Skulptur „Die Grünstation“ von Gloria Friedmann drei Fichten durch. Das Verhältnis von Innen und Außen wird auf den Kopf gestellt und regt den rastenden Wanderer vielleicht zu einen Nachdenken über sein Verhältnis zur ihm umgebenden Natur an.

zugute. An Holzpfählen sind die Schilder des WaldskulpturenWeges etwas unter Augenhöhe angebracht. Das blaue Logo stellt ein Tor dar und bezieht sich auf die Skulptur Nr. 6 von Ansgar Nierhoff. Die Frequenz der Holzpfähle ist vorbildlich kontinuierlich und ein Verkaufen fast nicht möglich.

Urgewalt • Nach ungefähr 500 Metern parallel zum Rothaarsteig öffnet sich linker Hand eine Lichtung. Und obwohl ich eigentlich gut darauf vorbereitet bin auf das, was jetzt kommt, bin ich wirklich von den Socken. In einem Kreis aus Buchen steht ein massiger Quarzit-Felsblock, der von einer tempelartigen Baumarchitektur umgeben ist. Überwältigend! Die massigen Baumstämme und der 150 Tonnen schwere Quarzit glänzen vom zwischenzeitlich einsetzenden leichten Nieselregen. Während ich um die Skulptur von Nils-Udo herumgehe, fallen mir wieder die Worte von Wolfgang Völker ein. Das Mitglied der Wittgensteiner Akademie, dem Mitinitiator des

WaldSkulpturenWeges, ist für die Projektorganisation zuständig. Er hatte anhand eines Modells der Skulptur „Stein-Zeit-Mensch“ erklärt, daß der Künstler die „Mächtigkeit der Natur“ aufzeigen wollte, indem er das Gestein, auf dem der Wanderer auf dem Rothaarsteig steht, unter der Grasnarbe hervorholt und mit aller Wucht vor die Augen des Betrachters stellt. Nun steht er da und kann nicht anders, genau wie der Betrachter, der verwundert startet. Bis in die Abendstunden hinein sollte mich das Bild des Quarzitbrockens in seiner Wucht und Schwere nicht mehr loslassen.

Bezugspunkte • Aber das war ja nur der Anfang! Einen halben Kilometer später stehe ich vor dem nächsten „Schwergewicht“, sowohl künstlerisch, da Alan Sonfist einer der bedeutendsten Landeskünstler weltweit ist, als auch von den Ausmaßen der Skulptur her. Denn 44 Meter Spannweite weisen die beiden Schwingen des „Falken“ auf, dessen Umtß aus



Foto: Klaus-Peter Espeutz

Aufmacher und 1. Bild in der Mitte: Drei Tore und zwei Platten, alles aus einem massiven Stahlblock herausgearbeitet, hat Ansgar Nierhoff auf die Grenze der beiden Kulturregionen Sauerland und Wittgenstein gestellt. Der auf diese Weise „geöffnete“ Stahlblock soll die Überwindung der Hindernisse zwischen beiden Regionen symbolisieren und ist auch zum Logo des WaldSkulpturenWeges ausgewählt worden.

Bild unten: Bedrohlich schwebt „Der Krummstab“ von Heinrich Brummack über dem Verlauf des WaldSkulpturenWeges. Auf der Grenze zwischen katholischem Sauerland und protestantischem Wittgenstein knümmt sich der Stab des Klosters Grafschaft und droht, getreu dem eingravierten Spruch Luthers: „Eine alzu große Macht stürzt durch ihre eigene Masse“, umzustürzen.



Foto: Klaus-Peter Espeutz

Rindermulch auf einer Lichtung ausgelegt ist. Der gut ein Meter hohe Wall der Skulptur „The Monument of the Lost Falcon“ ist mit Lärchensetzlingen bepflanzt und soll an keltische Fliehburgen erinnern, von denen es in der Region mehrere gegeben hat. Auch in dem Waldring wachsen junge Setzlinge von ungefähr 30 Baumarten, die es in der Region entweder mal gegeben hat, bzw. gegeben haben soll oder noch gibt. Es ist also ein wachsendes Kunstwerk!

Während ich durch lichten Fichtewald weiterlaufe, fällt mir auf: Wie der Quarzit von Niels-Udo ist auch der „Falke“ von Alan Sonfist kein abstrakt „gültiges“ Kunstwerk, das auf dem Rothaarkamm, aber genauso auch in irgendinem Museum auf der Welt stehen könnte. Es sind, nach den Vorgaben des Kurators Dr. Rüth vom Skulpturenmuseum Glaskasten Marl, komprimierte Ausdrücke der Orte, an denen die Kunstwerke geschaffen wurden und mit denen sie untrennbar in Verbindung stehen.

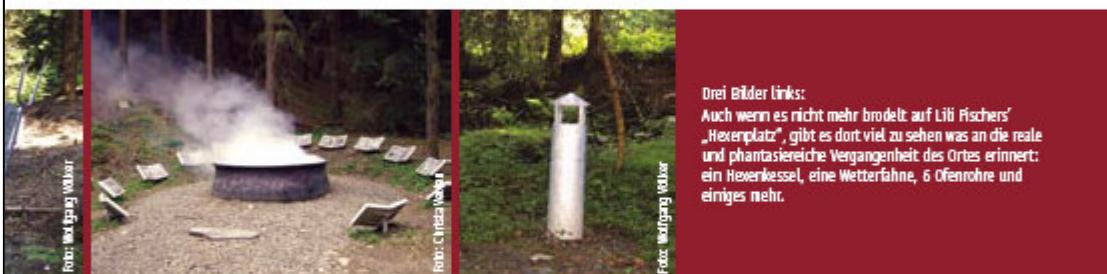


Foto: Klaus-Peter Espeutz

Ich glaub', ich sitz' im Wald hier * Und genau diese Orte, die mich konkret umgebende Natur, mit ihren Fichten, Buchen, Filzen, Blättern, Sträuchern und Pfaden kommen mir mehr und mehr beim Laufen in den Sinn. Oder besser: Ich nehme intensiver, bewusster und anders wahr. Es ist kein Zustand des Grübelns mehr, sondern eher ein Meditieren – ein Kunststück der erlebten Kunst.

Solcherart in Gedanken komme ich zu der witzigsten, skurrilsten Arbeit des WaldSkulpturenWeges: der Grünstation von Gloria Friedmann. Schon von weitem sehe ich ein kleines Haus mit Satteldach zwischen den Baumstämmen hindurchschimmern. In Vorfreude auf eine gemütliche Brotzeit trete ich in den Unterstand ein und stehe „im Wald“. Drei Baumstämme wachsen durch das Dach in den Himmel. Ich setze mich also in das „Baumhaus“ und schaue auf den Wald hinaus. Drinnen, draußen, was ist wo?

Auf dem Weiterweg hinab nach Bad Berleburg – hier wird demnächst eine Skulptur von Magdalena Jetelowa entstehen – habe ich immer wieder tiefe Einblicke in die Täler von Lausebach und Oesterze. Durch vermehrte Buchenbestände gelange ich zum Ausgangs- bzw. Endpunkt des WaldSkulpturenWeges vor dem Rathaus in Bad Berleburg. Eine große Tafel klärt den Wanderer hier über das Briefprojekt von Jochen Gerz auf. Der Künstler forderte mittels der beiden Bürgermeister alle Schmallenberger und Berleburger auf, insgesamt an die 40.000 Menschen im wahlfähigen Alter, dem



Drei Bilder links:

Auch wenn es nicht mehr brodelt auf Lili Fischers „Hexenplatz“, gibt es dort viel zu sehen was an die reale und phantasiereiche Vergangenheit des Ortes erinnert: ein Hexenkessel, eine Wetterfahne, 6 Ohrrohre und einiges mehr.

jeweils anderen Ort einen Brief zu schicken, in dem sie beschreiben, warum sie in Berleburg oder Schmallenberg leben, was sie daran lieben oder stört. Ein Großteil der Briefe mit teilweise sehr persönlichen Stellungnahmen der Bürger ist in beiden Gemeinden in Form von Tafeln, die über die Gemeinden verteilt sind, veröffentlicht als Ausdruck dieser „sozialen Plastik“.

Grenzsituation * Auch Ansgar Nierhoff befasst sich mit dem Verhältnis der beiden durch den Rothaarkamm getrennten Städte. Ich stehe am nächsten Morgen bei strahlendem Sonnenschein vor seiner Skulptur „Kein leichtes Spiel“, nur knapp einen Kilometer von Kühhude entfernt. Drei riesige Stahltore – sie geben das Vorbild für das Logo des WaldSkulpturenWeges ab – stehen unter weit auseinanderstehenden Fichten und symbolisieren die geöffneten Tore zwischen den beiden so unterschiedlichen Kulturregionen Sauer-

land und Wittgenstein. Das nördlich gelegene Sauerland ist in weiten Teilen katholisch, dementsprechend den Freuden des Lebens zugewandt, karnevalistisch und sprachlich dem Niederdeutschen zuzurechnen. Südlich des Rothaarkamms herrschten die Grafen von Wittgenstein protestantisch und mit preußischen Tugenden wie Fleiß und Sparsamkeit.

Auch heute noch braucht man 40 Minuten mit dem Auto, um von Bad Berleburg nach Schmallenberg zu kommen. Oder, wie früher üblich, 23 Kilometer für die Direktverbindung über den Kamm. Diese führt über den Weiler Schanze, wo im November 2004 ein riesiger Krummstab aus Aluminium von Heinrich Brummack aufgestellt wurde, zum Hexenplatz.

Hexenwahn * Etwa 200 Meter abseits vom WaldSkulpturenWeg hat Lili Fischer den mystischen wie historischen Hexenplatz in das Bewußtsein der Men-



Foto: Ralf-Peter Erpelt

schen zurückgeholt. Hier sollen früher Hexen getanzt, geflogen und Schadenszauberei betrieben haben, und hier wurden Hexen „objektiv“ ihres Treibens mittels Folter überführt. Noch heute können Anwohner aus dem nahe gelegenen Oberkirchen Akten vorlegen, in denen Angehörige ihrer Familie der Hexerei überführt und zum Tode verurteilt wurden. Schauerlich, wieviel Wahn sich Europa über die Jahrhunderte hinweg schon geleistet hat!

Mein weiterer Weg führt nach Almert, inmitten einer freien Wiesenlandschaft am Fuße des Rothaarkamms gelegen. Richtung Westen geht es an zahlreichen Aussichtspunkten vorbei nach Grafschaft (auf diesem Abschnitt ist eine weitere Skulptur in Planung). An den Fischteichen des Klosters (heute teilweise auch Krankenhaus und Seniorenanlage) erwartet mich das letzte Kunstwerk vor dem zweiten Teil der Arbeit von Jochen Gerz am Ziel in Schmallenberg. Es ist die Klanginstallation „Über den Teichen“ von Andreas Oldörp. Für mich hört sich das, was den sechs Kupfer-Stahl-Stelen entspringt, an wie ein Meditationslaut: ein meistens einheitlicher, tiefer Brumpton. Das markante Geräusch verschwindet aber interessanterweise immer wieder aus der bewußten Wahrnehmung, wenn man sich länger in der Nähe der Skulptur aufhält!

Die letzten Kilometer bis Schmallenberg durch ein herrliches Wiesental vergehen im Fluge ob all der Anregungen des WaldSkulpturenWeges, so daß ich wahrscheinlich noch Tage brauchen werden, um alles angemessen zu „verdauen“. Als vertiefende Lektüre habe ich mir auf jeden Fall schon einmal die beiden Bücher von Jochen Gerz und Lili Fischer besorgt (siehe Infoseite). Ab jetzt heißt es, von der Erinnerung an zwei erlebnisreiche Tage inspiriert zu werden! (av)



Foto: Barbara Schönen



Foto: Barbara Schönen

Die Orgelpfeifen der Skulptur „Über den Teichen“ sind nicht nur optisch interessant, sondern vor allem akustisch. Belegen sie doch mit einem fortwährenden Klangteppich das Tal nahe des Klosters Grafschaft.

Beide Bilder unten: Am Anfang und Ende des WaldskulpturenWeges verteilen sich über die Städte Bad Berleburg und Schmallenberg je 69 Schilder der Skulptur „Der Wettbewerb“ von Jochen Gerz. In beiden Städten stehen zentrale Informationstafeln als Portale zum WaldSkulpturenWeg.

Von Bad Berleburg über den Rothaarsteig nach Schmallenberg



Siegerland-Wittgenstein / Sauerland

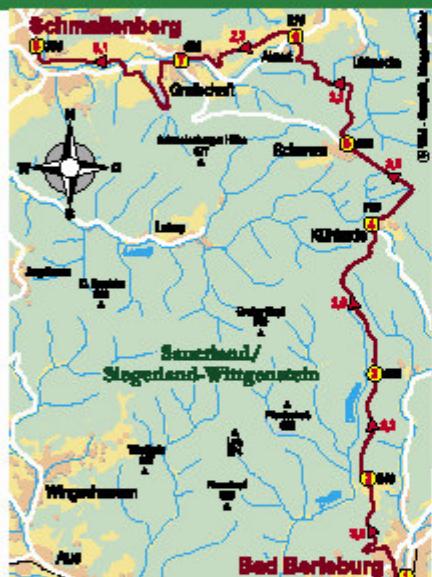
Mehrtageswanderung / 23 km / ca. 8 Stunden

WaldSkulpturenWeg

Zwischen Bad Berleburg in Siegerland-Wittgenstein und Schmallenberg im Hochsauerland führt der seit dem Jahre 2000 entstehende WaldSkulpturenWeg. Auf den Rothaarsteig-Zugangswegen der beiden Städte überwindet er mit knapp 23 Kilometern den Rothaarsteig, auf dem er bei Kühnude auch den Rothaarsteig kreuzt. International bekannte Künstler wie zum Beispiel Nils-Udo, Alan Sonfist oder Jochen Gerz haben mit ihren Kunstwerken am Wegesrand des WaldSkulpturenWeges einen zumindest in Deutschland einmaligen Kunstwanderweg geschaffen. In den über Jahren angelegten Projekt sind bisher 9 von 11 Kunstwerken fertiggestellt. Es wird also den Künstlern Zeit gelassen, damit am Ende Erstklassiges entstehen kann. Die Landschaft, welche die Kunstwerke umgibt, wird vor allem geprägt von Fichten in den Kammbereichen und von Mischwäldern in den Tälern.



Autor: Andreas Vierkötter



Entfernung / Höhenlage siehe Karte:
Kilometer neben dem Richtungspfeil ▶ / Höhe (m) neben der Station ◀



Einkauf / Übernachtung

Nummerierung: siehe Wegbeschreibung

a. Touristik

* 1: Touristikverein Bad Berleburg nicht springebändig e.V., Tel. 02751/9363-3

* 4: Kühnude-Café, kein Ruhezag., Tel. 02751/444013

* 5: Schöñe Schanze, Tel. 02975/400 (Mo Ruhezag.), Landgoethaus Brüdergarn-Hansee, Tel. 02975/454 (Di Ruhezag.)

* 7-8: Ferien Service Schmallenberger Sauerland GmbH, Tel. 0800/0114130

Markierung

Der Weg ist über die gesamte Strecke mit eigens montierten Holzpfählen ausgestattet, die an oberster Stelle das Symbol des WaldSkulpturenWeges tragen, aber auch weitere Wandermarkierungen. An jeder Kreuzung steht mindestens ein Pfahl auf dem weiterführenden Weg. Wer nur den WaldSkulpturenWeg laufen will, braucht bei dieser optimalen Markierung keine Karte. Auf Schmallenberger Seite des Rothaarsteiges ist das Symbol des WaldSkulpturenWeges auch in das neue Markierungssystem mit aufgenommen. Innerorts ist die Markierung an Pflosten geklebt.

Info:

* Touristikverein Bad Berleburg, Poststr. 44, 57319 Bad Berleburg, Tel. 02751/9363-3,

Fax 02751/9363-43, E-Mail: info@bad-berleburg-tourismus.de,

Internet: www.bad-berleburg-tourismus.de und www.waldskulpturenweg.de

* Ferien Service Schmallenberger Sauerland GmbH, Poststraße 7, 57392 Schmallenberg,

Tel. 02972/9740-0, Fax 9740-26, E-Mail: info@schmallenberger-sauerland.de,

Internet: www.schmallenberger-sauerland.de

Lage / Ausgangspunkt

(Anfahrt mit Bahn und Bus schlägt die Umwelt – Dank!) • An- und Abreise PKW: Von der A45 Dortmund Richtung Frankfurt fährt man an der Abfahrt Stegen auf die Bundesstraße 22 Richtung Bad Laasphe und nach Emdebrück-Balde, auf der B 490 nach Bad Berleburg. An- und Abreise DB: Wer nach der Wanderung von Schmallenberg nach Bad Berleburg mit dem Bus zur Uckendorf 111, muß erst den Bus 540 Richtung Winterberg bis zum Abzweig Alsfeldberg nehmen und von dort die Linie 528 nach Bad Berleburg. **Karten / Literatur** • Wanderkarte Schmallenberger Sauerland 1:25.000, Hg. Verkehrsverein Schmallenberger Sauerland e. V., ISBN 3-9800413-0-8, 2. Aufl. 2003, € 5,90 • Wanderkarte Wittgenstein inkl. 76-seitigem Begleitheft, 1:25.000, ISBN 3-00-010140-3, € 9,50 • Internet: www.waldskulpturenweg.de **Tourplanung** • Wer die Wanderung, wie in der Reportage beschrieben, an zwei Tagen machen will, kann sich in Bad Berleburg über die Tourist-Information (Adresse siehe Infoseite) ein Zimmer suchen lassen, wo der Gastgeber den Wanderer gegen einen geringen Aufpreis die 8 Kilometer nach Kühnude bringt. Auf diesen in Sauerland und Siegerland-Wittgenstein weit verbreiteten persönlichen Hol- und Bringdienst der agilen Gasträger kann verzichten, wer zwischen April und Oktober nach Kühnude will, denn dann fährt ein Shuttlebus darhin (von Fr.-So.).

Wegbeschreibung / Sehens-, Wissenswertes (Nummerierung einzelner Stationen: siehe auch Karte und Einkauf)

Vor dem Rathaus in Bad Berleburg und direkt neben der Tourist-Info, Poststraße 44, steht eine große Tafel zu dem Kunstwerk „Der Wettbewerb“ von Jochen Gerz. Hier (1) beginnt der WaldSkulpturenWeg. Auf der Poststraße geht es Richtung Immenstadt nach Süden bis zur Graf-Casimir-Straße. Mit ihr und dem vom Bahnhof kommenden Symbol des Rothaarsteig-Zugangsweges (schwarzes Segnendes R auf gelbem Grund) nach rechts und an ihrem Ende den kleinen Pfad „Hainchen“ nach links bergauf. Oben steht man direkt auf das sogenannten Schloß. Rechts mit der Parkstraße, bis links die Fürst-Richard-Straße abknickt. Mit ihr bis zum Ende und über eine Kastanienallee in den Wald. Blick zurück auf Bad

Berleburg mit Schloß. Am ersten Holzpfahl des WaldSkulpturenWeges geht es scharf nach rechts bergauf durch Buchenwald. Bis zum Forsthaus Trutzenhain durch Wald, dann über eine Wiesenfläche bis zum Waldrand. Hier (2) wird die zweite Skulptur des Kunstwanderweges von Magdalena Jetelowa entstehen. Von hier geht es oberhalb der lang in Nord-Süd-Richtung gezogenen Täler von Oesteraue und Lausbach Richtung Rothaarsteig. Über den Lauberg (3) kommt man zur dritten Station, der von Gloria Friedmann, Rechts vom Bärenkopfloch knickt der Weg nach links und führt zu Alan Sonfist, „The Monument of the Lost Falcon“. Danach geht es parallel zum Rothaarsteig zur 5. Skulptur, die von Nils-Udo. Links führt der Weg an dem massigen Kunstwerk vorbei auf den Rothaarsteig. Mit ihm nach rechts in nördliche Richtung zum Wande-

rkampfplatz Kühnude (4). Aussicht. Weiter mit dem Rothaarsteig bis zur Skulptur „Kein leichtes Spiel“. Kurz danach knickt der Weg nach links Richtung Schanze vom Rothaarsteig ab. Weilig führt ein breiter Forstweg am Kuhmühlstab von Heinrich Bräuer-Markt vorbei zu dem Ort Schanze (5). Im Ort über den Parkplatz der Gaststätte „Bräutigam-Hansee“ nach rechts und mit der Taverne des Rothaarsteiges ein Stück zusammen an mittelalterlichen Wehranlagen vorbei. Jetzt immer weiter bergab durch Wald an Stellhang mit Buchenwald auf der rechten Seite vorbei. An der Gabelung, wo der E1 nach rechts abknickt, ist auch der Abstecher zum 200 m entfernten Hexenplatz, die 8. Skulptur (von Lili Fischer). Wieder auf dem Hauptweg zurück geht es teilweise sehr steil zum Waldrand. Weite Sicht nach allen Richtungen. Die Kreisstraße 17 (6)

wird 100 rechts der Ortschaft Almert mit einigen Fachwerkhäusern gekreuzt. Hier entsteht z. 2. die 9. Station des Weges. An der nächsten Wegabelung nach links und zwischen Wiesen über Hünenrücken. Bevor es nach Gräfschaft bergab geht, Aussicht bis Schmallenberg. Durch Gräfschaft (7) auf Bürgersteig an der K 17 entlang und nach der riesigen Klosteranlage (teilweise noch betriebenes Kloster, Krankenhaus und Sanatoriumswohneim) nach links. Schleife um die Klosterterrasse zur 10. Station (von Andreas Cidop) und wieder über die Kreisstraße 17. Parallel zur Straße durch ein kleines Wiesental bis zum Kurpark in Schmallenberg. Rechts über die Brücke, an der Skulptur mit dem goldenen Hasen vorbei, zweimal kurz hintereinander links und dann auf Pfad rechts zum Rathaus hinein (8).

INFO WALDKULPTURENWEG

Anschriften:

Alpenbur:

- Touristverein Bad Berleburg, Poststr. 44, 57219 Bad Berleburg, Tel.: 02751/9303-3, Fax 02751/9303-43, E-Mail: info@bad-berleburg-tourismus.de, Internet: www.bad-berleburg-tourismus.de
- Gedenkmall Schmallenberg, Poststraße 7, 57392 Schmallenberg, Tel.: 02972/9740-0, Fax: 02972/9740-26, E-Mail: Info@schmallenberger-sauerland.de, Internet: www.schmallenberger-sauerland.de

Karten, Literatur:

Alpenbur:

- Wanderkarte Wittgenstein (Inkl. 76 seitigen Begleitheft), ISBN 3-900-01040-3, € 9,50
- Wanderkarte Schmallenberg, 1:25.000, ISBN 3-9809410-8-9, € 5,90

Spezial:

- Jochen Gerz „Der Wettbewerb“, ISBN 387509847-6, € 18,00
- Lili Fischer „Der Hexenplatz“, ISBN 387509846-2, € 19,00

Wander-Guide / Programme:

Skulpturen-Tour zwischen den Welten: € 185,00 pro Person im 02 (Einzelabreise möglich), ISBN 3-900-01040-3, € 9,50
Wanderkarte zum WaldskulpturenWeg. Wanderkarte von entnahmenden Wirkleuten. Auf Wunsch können Sie die Tour auch in 2 Etappen wahrnehmen – Fragen Sie uns. Buchung „Landhaus Wittgenstein“, Fan. Grobholz, Tel. 02751/6459 oder Hotel-Gasthof „Hermes“, Tel. 02732/97800

Die Künstler und ihre Skulpturen:

Jochen Gerz „Der Wettbewerb“, 2002-2004

Gerz bezieht seit 1988 die Öffentlichkeit in sein künstlerisches Werk ein. Nach den medienkritischen, fotografischen Werkzyklen und Installationen, die in zahlreichen Museen gezeigt wurden, hinterfragen die Autorenprojekte im öffentlichen Raum seit den 80er Jahren den Betrachter in seiner traditionell passiven Rolle. Vor allem seine „antimonumenta“ zum Thema von Erinnerung und Verdichtung der Shoah haben international große Beachtung gefunden.

Die zwischen zwei Ortschaften im Sauerland und Wittgenstein entstandene Arbeit „Der Wettbewerb“ bildet Ausgangs- und Endpunkt des WaldskulpturenWeg. Durch die Einladung an die Einwohner von Schmallenberg und Bad Berleburg, einen Brief über den trennenden Rothaargebirge hinweg zur anderen Stadt zu senden, schlägt Gerz eine Brücke zwischen Identitäten, Traditionen und Vorurteilen. Es sind Briefe aus der eigenen Heimat und Zeugnis der Gefühle, Erfahrungen, Erlebnisse und Erinnerungen von Menschen unterwegs auf dem oft nicht leichten Weg zum Anderen.

Magdalena Jetelawa Skulptur in Planung

Gloria Friedmann „Großstein“

Die Natur und das Verhältnis des Menschen zu ihr ist das besagende Thema der in Frankreich lebenden Künstlerin (*1930). Ihre anfangs sehr reduzierten Werke aus den unterschiedlichsten Naturmaterialien wandelten sich im Laufe der Zeit zu symbolischen Bildern, Objekten und

Installationen, die nicht anklagen, sondern zur Auseinandersetzung anregen sollen. Dabei scheut sie nicht, die formgebenden Kräfte wie Farbgabeung, Realismus, Fundstücke bis ins Extreme zu benutzen.

Alan Sonfist „The Monument of the Lost Falcon“ (Das Monument des verschollenen Falken)

Alan Sonfist (*1946, Bronx, New York) verknüpft in seinen Land-Art Arbeiten natur- und kulturhistorische Elemente zu einer Einheit, um auf diese Weise die veränderten Eingriffe des Menschen in die Natur zu verdeutlichen. Ebenso ist es aber seine Bestrebung aufzuzeigen, daß die Ursprünglichkeit der Natur ein unweidbarbringlich verkörperte Zustand ist, der allein noch durch künstlerische Zeichnungen symbolisch und sinnlich wiedergegeben werden kann. Mitten im Wittgensteiner Forst hat Sonfist den Schattenriß eines schwäbenden Falken durch aufgeworfene Erde, die mit sparsamen Baumarten der paläozoischen Vergangenheit des Ortes bepflanzt sind, abgebildet. Die Erde erinnert an die Verteidigungsgängel keltischer Fortifikationen der unmittelbaren Umgebung. Die 44 x 28 m messende Kontur kann nur aus der Vogelperspektive ganz wahrgenommen werden. So wie einst die Erdögel als Schutzwall dienten, wird dieses Symbol der entzweigenden Natur und der vergangenen menschlichen Kultur durch einen der äußersten Form des Falkenurmisses folgend, hohen Zaun vor der heutigen Willkür von Mensch und Tier geschützt.

Nils-Udo „Stein-Zeil-Mensch“

Seit 1972 hat sich Nils-Udo (*1937) als einer der profiliertesten Künstler erwiesen, die mit und in der Natur arbeiten. Seinen z.T. lüftigen und schnell vergänglichen Arbeiten in der freien Natur mit Blättern, Blättern und Zweigen stehen raumgreifende, die Natur überhöhende Arbeiten gegenüber, die vor allem in Frankreich und Italien realisiert hat.

Nils-Udo hat das Monument eines riesigen Felsens errichtet. Umrahmt von einer monumentalen Baumstammarchitektur, die an einen archaischen Tempel erinnert, bildet der 150 t schwere Quarzit ein Denk- und Mahnmal seiner selbst: seiner Größe, seiner zeitlosen Endverdorbarkeit, seiner Einmaligkeit. Ein gebundenes ist das Werk in die stille Erfahrung des Waldes, der somit Teil des künstlerischen Konzeptes ist. Dieser mächtigen Einheit ausgesetzt, erhält der Wanderer seine eigene Zeitlichkeit und Verletzlichkeit.

Anger Nierhoff „Kein leichtes Spiel“

Anger Nierhoff (*1941) gehört zu den wichtigsten deutschen Stahlskulpturen. Nach seinem Studium bei Norbert Kricke wurde er durch seine Deformationen von Edelstahl-Hohlkörpern schnell bekannt. Ende der 70er Jahre wendete er sich dann ganz der Stahlplastik zu. Seit 1986 ist er Professor für Bildhauerei in Mainz. Seine Arbeit „Kein leichtes Spiel“ greift das von ihm schon wiederholt bearbeitete Thema des Tors auf. Eine 40 cm dicke Stahlbramme (Höhe 375 cm, Breite 550 cm) liegt in drei Tore und zwei gestürzte Verschlüsseplatte. Er bricht damit die Stahlmauer auf und verwandelt sie in geöffnete Tore, die durchschnitten sein

wollen. Ein stetes künstlerisches Konzept, das aber in sich die Botschaft der Verbindung zweier ehemals getrennter Regionen enthält.

Heinrich Brumack „Der Krummsstab“

Im (*1936) kann man mit seinem Werk nur schwer in die bekannten Strömungen der zeitgenössischen Kunst einordnen: Humorvoll, ironisch, aber auch monumental und reduziert, ebenso gegenständlich und auf Traditionen aufbauend, auf jeden Fall skulptural und auf die Form achtend, ist sein eigentliches Thema die Fragewürdigkeit von Autorität und Hierarchie. Vordergründig wirken seine Arbeiten verspielt und leicht, aber schon bald zeigt sich subversive Anarchie. Der „Krummsstab“ ist eine weit sichtbare Landmarke auf dem geraden Weg vom katholischen Schenzen hin zur Grenze des protestantischen Wittgenstein. Er ist das Symbol des 1072 von anno II. an die Abtei Grafschaft verliehenen Stabes, der damals als Mahnung zur Fürsorge verliehen, doch mehr und mehr im Laufe der Geschichte bis zu seinem endgültigen Verlust Ende des 18. Jahrhunderts zum Zeichen der Macht wurde. Hierauf spielt sowohl das Lutzenztat an: „Eine alzu große Macht sitzt durch ihre eigene Masse“, als auch formal der latente Stand der 7,5 Meter hohen Plastik über dem Weg.

Lili Fischer „Der Hexenplatz“

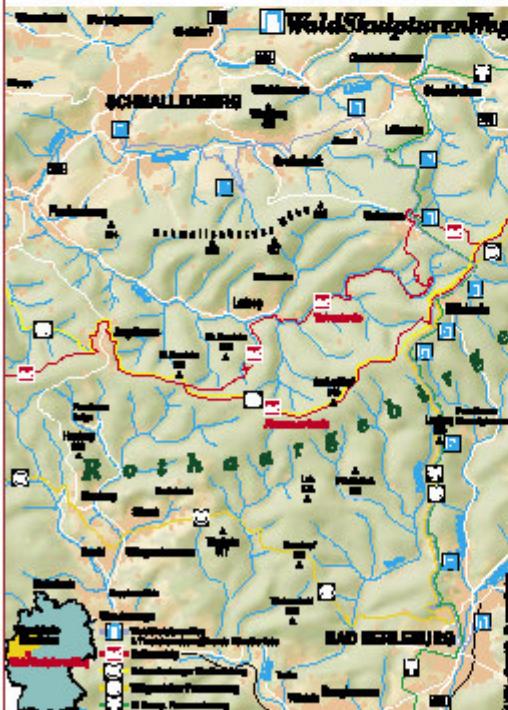
Sie ist vor allem durch ihre Aktionen bekannt geworden, die in den Zwischenräumen von Natur und Heilkunde sowie deren mythische und mythische Überlappungen angesiedelt sind. Die mit Ernsthaftigkeit, aber auch Humor vorgenommenen künstlerischen Handlungen spiegeln ein auf allen, traditionellen Erfahrungen basierendes Naturverständnis. Fischer hat eine Professur an der Kunsthakademie in Münster.

Der von alters her als „Hexenplatz“ bekannte Ort ist eine von Wegen umtangene Tafelrinne, durchlossen von einem Bach. Lili Fischer besetzte diese bewehrte Talmitten Relikten eines wärmlich versunkenen Hexendorfes: Schornsteine, die aus dem Waldboden ragen, einer Wetterfahne mitten drin und Tore aus großen Ochsenhäufen. Am Wegrand ist der große kupferne Topteile einer Hexenküche, umstellt von aufgeklappten Zauberbüchern. Auf der anderen Seite der Senke ist der Verhöplatz. Der Hexenplatz gibt einerseits Zeugnis vom Mythen Hesse wie andererseits auch von deren realer, grausamer Verfolgung.

H.N. Skulptur in Planung

Andreas Oldörp „Über den Teichen“ Andreas Oldörp (*1959) gehört zu einer Gruppe von Künstlern, die sich ganz auf die Erkundung von Raum und Klang konzentrieren. 1988 brachte ihm seine „Singenden Flammen“ die erste Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit. Heute gehört er zu den interessantesten Künstlern der Klangkunst.

„Über den Teichen“ schwelt ein Klangteppich aus Tönen, die einem Kreis hoher Kupfer-Stahl-Skeletten entspringen, die nach dem Prinzip der Orgelpfeifen konstruiert sind. Ein langgestrecktes Tal bei dem Kloster Grafschaft erhält durch dieses akustische Werk eine mit natürlichen Geräuschen eng verbundene neue Raumplastizität. Lauschen, Spüren und Fühlen weisen den Wanderer den Weg zu einem eigenen Kunstgenuss in der freien Natur des Walddales.





KUNST IM WALD

HABEN SIE LUST AUF DEN WALDKULPTURENWEG BEKOMMEN?

Dann buchen Sie doch ein Wanderprogramm für diese deutschlandweit einmalige Entdeckungsreise zur Kunst! Je ein Gastgeber aus Sauerland und Wittgensteiner Land haben sich für den kunstinteressierten Wandergast ein ausgefeiltes Programm ausgedacht, daß Sie ganzjährig buchen können:

Die Pension „Landhaus Wittgenstein“ in Bad Berleburg steht seit nunmehr 40 Jahren für herzliche Gastfreundschaft, natürliche Familienatmosphäre und einen hohen Qualitätsstandard. Gastgeber Peter Grobbel setzt dabei konsequent auf den Zukunftsmarkt Wandern. Als ausgebildeter Wanderführer weiß er genau, was ein moderner Wanderer braucht, um sich rundum wohl zu fühlen. Er berät daher auch persönlich bei der Tourplanung, die je nach Guest zusammen gestellt wird. Selbstverständlich ist in dem kleinen Hotel mit Charakter auch der individuelle Hol- und Bringdienst. Folgerichtig erfüllte das „Landhaus Wittgenstein“ daher auch zum zweiten Mal die strengen Qualitätskriterien für die Auszeichnung „Qualitätsbetrieb Rothaarsteig“.

Der Gasthof „Heimes“ kann auf eine 300 Jahre zurückreichende Tradition als Gastgeber in Grafschaft, wenige Kilometer östlich von Schmallenberg, zurückblicken. Direkt am WaldSkulpturenWeg und gegenüber vom Kloster Grafschaft gelegen, kann sich hier der Wanderer auf Sauna, Solarium und den hoteleigenen Garten zur Entspannung freuen. Neben den großzügig eingerichteten Komfortzimmern mit Dusche/WC, Telefon und Farbfernsehen gibt es auch zwei Zimmer für Allergiker und Nichtraucher. Einer der beiden Restauranträume des Hauses hat sogar einen gemütlichen Kamin, um dessen Feuer Sauerländer Spezialitäten genossen werden können. Auch der Gasthof „Heimes“ führt die Auszeichnung „Qualitätsbetrieb Rothaarsteig“.

Das Wanderprogramm ist für beide Hotels buchbar und enthält für 185,- € pro Person folgende Leistungen:

- 4 Übernachtungen
- Unterbringung im Doppelzimmer (Einzelzimmerzuschlag)
- Mehrgang-Menüs am Abend
- Wanderkarte
- Lunchpakete
- Gepäcktransfer
- Rücktransfer zum Starthotel
- Informationsmaterial zum WaldSkulpturenWeg

Weitere Informationen und Buchung:

Landhaus Wittgenstein:
Tel. 02751/6459
www.landhaus-wittgenstein.de

Hotel-Gasthof Heimes:
Tel. 02972/97800
www.gasthof-heimes.de

Wandersiegel	Ansprechpartner	
		
<p>Nach einer sorgfältigen Datenaufnahme durch unabhängige Spezialisten und dem Beseitigen der dabei aufgedeckten Schwachstellen wird das „Deutsche Wandersiegel“ bei Erfüllung der Kriterien und Erreichen der Mindestzahl an Erlebnispunkten von dem in Marburg ansässigen „Deutschen Wanderinstitut“ für jeweils 3 Jahre verliehen.</p> <p>Bisher haben sich bereits zahlreiche Premiumwege in ganz Deutschland dem anspruchsvollen Siegeltest unterworfen - von Fernwanderwegen wie Rothaarsteig, Rheinsteig und Hochsäone bis zu Top-Touren im Tages- oder Halbtagesformat, die unter dem Markennamen „Extratouren“ besonders flexibel in vielfältigen touristischen Programmen eingesetzt werden können.</p> <p>Die Internetseite des Wanderinstituts gibt Auskunft über alle zertifizierten Premiumwege und die erreichten Punktzahlen: „www.wanderinstitut.de“. Beim Deutschen Wanderinstitut sind weitergehende Informationen über die technischen Rahmenbedingungen für den Erwerb des Deutschen Wandersiegels erhältlich.</p>	<p>Deutsches Wandersiegel Das Gütezeichen für Premiumwege</p> <p>Deutsches Wanderinstitut e.V. Bergblick 3; 35043 Marburg; Tel.: 06424-921962 info@wanderinstitut.de</p> <p>Ansprechpartner: Dipl. Geograph Klaus Erber kerber@wanderinstitut.de</p> <p>Dipl. Geograph Michael Jarmuschewski mjarmusch@wanderinstitut.de</p>	 <p>Deutsches Wanderinstitut e.V.</p>

Die Autoren:

Marion Grothe, Diplom-Betriebswirtin (FH)

Projektmitarbeiterin an der Fachhochschule Gelsenkirchen, Abteilung Bocholt –
Studienschwerpunkt Tourismus

E-Mail: mariongrothe@gmx.de

Simone Bettray, Diplom-Kulturpädagogin

Pädagogische Mitarbeiterin im Jugend- und Kulturzentrum „Werk-Stadt“ Witten,
zuvor im PAN Kunstforum Niederrhein, Emmerich

E-Mail: bettray@werk-stadt.com

Jürgen Schwark, Prof. Dr. phil. habil., Dipl. Soz.Wiss.

Professor an der Fachhochschule Gelsenkirchen, Abteilung Bocholt –
Studienschwerpunkt Tourismus sowie Dozent am Institut für Sportkultur und Weiter-
bildung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

E-Mail: juergen.schwark@fh-gelsenkirchen.de